



RITTER DER IMMACULATA



Die ganze Welt für Christus durch die Immaculata!

DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIENS



**UNSERE ZUFLUCHT
UND
UNSER WEG**

**600 Jahre Bruder Klaus
S. 18**

IMPRESSUM

Herausgeber:

Militia Immaculatae (MI-Schweiz)
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG
E-Mail:
contact@militia-immaculatae.info

Verantwortlich für den Inhalt:

Pater Helmut Trutt

Redaktion:

Benjamin Aepli
Jakob Schweizer
Jakob Steinbauer

Satz, Layout:

Alverna Verlag
Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46
CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch

Erscheinungsweise:

Dreimal jährlich

Preis:

Gegen freiwillige Spende

Spendenkonto:

Bank: Thurgauer Kantonalbank
IBAN:
CH40 0078 4294 7153 7200 1
BIC-/Swift: KBTGCH22
Adresse:
Militia Immaculatae
Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
CH-9500 Wil SG

INHALT

EDITORIAL	3
WORT DES MI-PRIESTERS	4
LEITTHEMA	
Das unbefleckte Herz Mariens – unsere Zuflucht, unser Weg	6
Die gelebte Andacht zum unbefleckten Herzen Mariens	12
SPIRITUALITÄT	
„Habt Acht, dass euch das Gold nicht verblende.“ Der Starez der Eidgenossen wird 600 Jahre alt	18
Der hl. Rosenkranz (4. Teil)	25
RUNDBRIEFE	
Pater Direktors Brief Nr. 3	29
Pater Direktors Brief Nr. 4	33
APOSTOLAT	
MI-Apostolat bei der Altötting-Wallfahrt 2016	39
Kein Islamzentrum in München	42
DIVERSES	
Die MI in Rheinhausen: Von Müttern zu Rittern	44
Unsere Apostolatsartikel	48
MI-Gruppen	52
Literaturhinweise	54

EDITORIAL

Liebe Ritter, geschätzte Leser!

Der Jahresbeginn ist eine Gelegenheit, um einen Blick auf das vergangene Jahr zu werfen. Die MI darf im deutschen Sprachraum auf ein weiteres segensreiches Jahr zurückblicken: Sie zählt mittlerweile rund 800 Mitglieder! Es existieren sechs MI-Gruppen, welche alle schon erste Apostolats-Erfahrungen gesammelt haben. Die Auflage unseres „Ritters“ hat sich im ersten Jahr auf 3000 Exemplare verdoppelt.

Diese Entwicklung soll uns ein Ansporn sein, jedoch vor allem unsere Dankbarkeit und Abhängigkeit gegenüber unserer Herrin vermehren. Vergessen wir nie, dass es in der MI nicht so sehr um uns geht „sondern um SIE! SIE ist alles in der MI, SIE ist alles in unserem Leben, SIE ist „unser Leben, unsere Süßigkeit und unsere Hoffnung“¹. Versuchen wir das Ideal des Ritters immer mehr zu leben und auch andere davon zu überzeugen: „Einfach den Wunsch zu haben, so viele Seelen wie möglich „zurück nach Hause“ zu bringen, damit auch sie das reinste und heiligste Heiligtum auf Erden finden! Damit alle Seelen Kraft finden, gegen alles zu kämpfen was befleckt ist (Satan, Sünde und Welt), und während dieses lebenslangen Kampfes eine sichere Zuflucht, ein Zuhause haben, wo sie sich von ihren Wunden erholen können ... Inmitten der endlosen Prüfungen und Drangsale dieser apokalyptischen Zeiten bringt der RITTER vielen Seelen einen Strahl des himmlischen Friedens und der ewigen Freude: O IMMACULATA!“² Bitten wir die Immaculata in diesem Jubiläumsjahr um viele Gnaden für die MI und die katholische Kirche. Es wäre schön, wenn sich die Ritter anlässlich der internationalen Wallfahrt der Priesterbruderschaft St. Pius X. zahlreich in Fatima versammeln könnten, um so gemeinsam mit unserem Pater Direktor auch des 100. Jahrestages der MI zu gedenken.

Ihre Redaktion

1 Pater Direktors Brief Nr. 4

2 Ebd.

WORT DES MI-PRIESTERS

Liebe Ritter der Immaculata, liebe Verehrer der Unbefleckten!



„Segne Mutter unsern Bund!
Segne Mutter,
segne Mutter,
segne Mutter
unsern Bund!“
So lautet der Refrain in dem

schönen Lied „O Maria, Gnadenvolle“. Das dürfen und sollen wir singen und singend beten. Es ist uns ein Anliegen, dass Maria sowohl unser armseliges, menschliches Unterfangen, unsere Weihe und Hingabe an sie als auch unseren Bund segne.

Das Wort vom Bund muss uns jedoch zunächst eine Tatsache unseres Glaubens in Erinnerung rufen: Wir sind das Volk des Neuen Bundes! Unser Glaube sagt uns, dass Gott nach dem Alten Bund mit den Israeliten einen Neuen Bund mit allen Menschen guten Willens geschlossen hat. Der Alte Bund ist vergangen, existiert nicht mehr, da die Juden vor 2000 Jahren ihren Messias nicht angenommen haben und so dem Bund untreu geworden sind. Ein neuer und ewiger Bund wur-

de von unserem Gott und Heiland Jesus Christus am Kreuz gestiftet durch sein Blut.

Gestiftet ist er, der Neue Bund, vor 2000 Jahren. Gott ist diesem Bund getreu, er hält seine Versprechen, er ist bereit, seine Gnade und Liebe in überreichem Maße Seiner Braut der Kirche zufließen zu lassen. Gelebt werden muss er vor allem von denen, die guten Willens sind, von uns, von Seiten der Braut, von den Gliedern der katholischen Kirche.

Dabei ist uns das Beispiel des Alten Bundes zur Warnung gegeben. Welch herrliche Wunder hat Gott bei diesen gewirkt, und doch sind sie abgefallen zu falschem Götzkult. Die Klagen Gottes über sein Volk durch die Propheten können und sollen einem da schon zu Herzen gehen.

Ich finde es dabei erschreckend zu sehen und mitzuerleben, wie sich in unseren Tagen diese Treulosigkeit gegenüber dem Neuen Bund mit dem einen wahren Gott und dem einen und einzigen von ihm eingesetzten Mittler doch in auffallender Weise wiederholt. Die Menschen glauben, dass Gott ihnen nach wie

vor lieb und gut gesinnt sei, obwohl sie die Forderungen eines Liebesbundes, die Verpflichtung, ihn zu lieben und seine Gebote gerne und gut zu halten, kaum noch oder gar nicht mehr erfüllen wollen. Die Folgen davon werden die Menschen spüren und ertragen müssen, wie es die Juden erfahren haben und tragen mussten im Jahre 70.

Die Andacht zum unbefleckten Herzen Mariens will im Letzten nichts anderes, als die Herzenstreue zu diesem Bund zu beleben und zu vertiefen. Wir betrachten ihr Herz, das ohne Sünde ins Dasein trat und ein ganzes Leben keine Sünde tat. Ihr Herz blieb treu der Hinordnung des Geschöpfes zu ihrem Schöpfer, es blieb treu auch dem Wort „Siehe, ich bin eine Magd des Herr!“ wie dem Wort „Siehe da deinen Sohn!“ ein Leben lang, bis in den Tod und selbst danach noch bis heute: Sie dient Gott und sieht in uns ihre Kinder, denen sie eine treusorgende Mutter ist und bleibt.

Von dieser Treue Mariens profitieren wir bis ans Ende der Tage. Das soll uns aber auch helfen, in der Treue zu Gott und unserm göttlichen Erlöser auszuharren und voranzuschreiten von Tag zu Tag. Dazu regt sie uns an. Das vermittelt ihr Beispiel. Dafür gibt sie uns immer wieder Gnaden. Wir sollen ihr Herz vor Augen haben! Warum? Um uns

zu fragen, was dieses Herz denn tut und liebt, um dann das Gleiche zu tun und zu lieben.

Wenn uns in Fatima 1917 Gott selbst durch Maria mitteilt, dass er diese Andacht auf der Welt begründen möchte, dann hat das schon eine ganz große Bedeutung. Dann heißt das, dass es hier wohl nicht nur um eine Andachtsform unter vielen geht, die dem einen passt und dem anderen nicht. Dann heißt das vielmehr, dass Gott den Finger u.a. auf Folgendes legt: Beim Bundesschluss am Kreuz war Maria dabei. Sie war als die neue Eva nicht unwesentlich beteiligt an der Erlösung der Menschen. Treue zum Bund heißt darum auch Treue zu ihr. Lieben in einem Bund, wovon die Ehe nur ein Abbild ist, heißt darum, auch die Mutter Gottes, die Mutter und Braut des Erlösers, heißt darum, auch Maria lieben. Ihr Herz darf nicht vergessen werden, weil ihr Herz mitgelitten und miterlöst hat. Ihr Herz muss geehrt werden, weil alle Erlösten in diesem Herzen miteingeschlossen sind und geliebt werden und weil diese ihr Heil, den Zugang zum Herzen ihres Erlösers, nur finden über dieses mütterliche Herz Mariens.

Mit priesterlichem Segensgruß

Pater Helmut Trutt

DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIENS – UNSERE ZUFLUCHT, UNSER WEG

Von Jakob Schweizer

„Um sie [die Sünder] zu retten, will der Herr die Andacht zu meinem unbefleckten Herzen in der Welt einführen.“¹ So sprach die Muttergottes zu den Seherkindern von Fatima bei der Erscheinung vom 13. Juni 1917. Und sie ergänzte, indem sie zu Lucia sagte: „Mein unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg der dich zu Gott führt.“² Das ist das spezielle Mittel, welches der Himmel unserer Zeit an die Hand gibt, um in den künftigen Gefahren bestehen zu können und den aktuellen Heilsplan zu verwirklichen. Man kann sich nun die Frage stellen, warum gerade das unbefleckte Herz Mariens?

DIE ZEITGMÄSSHEIT DIESER ANDACHT

Ohne die letzten Gründe der unendlichen Weisheit Gottes ausloten zu wollen, was ja unmöglich ist, können wir doch im Hinblick auf die jüngere Geschichte und die aktuellen Lage in Welt und Kirche einiges herauslesen. Dabei können wir von den drei

Begriffen ‚unbeflecktes‘, ‚Herz‘ und ‚Mariens‘ ausgehen.

Bezüglich des Wortes ‚Mariens‘ ist es offensichtlich, und wir haben es in dieser Zeitschrift schon thematisiert. Die Gottesmutter Maria, tritt seit dem 16. Jahrhundert in ihrer Rolle in der Heilsgeschichte immer mehr aus der Verborgenheit und greift vermehrt direkt in die Geschicke der Kirche ein (Guadalupe, Lourdes etc.). Parallel dazu hat sich in der Theologie und im Frömmigkeitsleben – nicht zuletzt im Gefolge großer marianischer Heiliger

1 L. Gonzaga da Fonseca, Maria spricht zur Welt – Geheimnis und weltgeschichtliche Sendung Fatimas, Verlag der Paulusdruckerei, Freiburg in der Schweiz 1943, S. 35.

2 ebd., S. 231.



(Jean Eudes, Ludwig Maria Grignon von Montfort, Maximilian Kolbe etc.) – eine wahrhaft marianische Bewegung etabliert. Die hl. Jungfrau tritt – wie einst in ihrem irdischen Leben – sozusagen nach einer längeren Zeit der Verborgenheit immer mehr in die Öffentlichkeit. Sie begleitet auch durch die Kirchengeschichte hindurch ihren mystischen Sohn auf dem Kreuzweg und steht dann am Ende unter dem Kreuz, um vom neuen Adam, als neue Eva ihre Kinder, die Gläubigen bzw. den mystischen Leib Christi in Empfang zu nehmen und für die Ewigkeit

zu gebären. Sie „schrie in den Wehen ihres innersten Herzens“¹, wie Hugo von St. Caro über die Frau in Offenbarung 12 schreibt.

Der hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort zitiert den hl. Augustinus, welcher sagt, „dass alle Vorherbestimmten, um dem Bilde des Sohnes Gottes gleichförmig zu sein, in dieser Welt im Schoße der allerseligsten Jungfrau verborgen sind, wo sie von dieser guten Mutter bewahrt, genährt, gepflegt und großgezogen werden, bis sie dieselben nach dem Hinscheiden zum Lichte der Glorie gebiert“².

Nach der Himmelfahrt ihres Sohnes finden wir Maria inmitten der Apostel (Apg 1,14), als „Mutter der Kirche“³. Das ist heilsgeschichtlich wesentlich ihr Platz und ihre Wirkungsstätte. Und wenn ein Mutterherz ihr Kind in Not weiß, dann ergreift sie alle nur möglichen Mittel, um ihm zu helfen. Vergessen wir nicht, dass die Kirche, als mystischer Leib Christi, am Verhältnis Jesu als Sohn zu seiner irdischen Mutter zutiefst teilnimmt. Denn in ihr, der Kirche, fließt sozusagen

1 Hugo Rahner, Maria und die Kirche – Zehn Kapitel über das geistliche Leben, Alverna Verlag, Wil 2016, S. 96.

2 Ludwig Maria Grignon de Montfort, Das goldene Buch, Kanisiuswerk, Freiburg (Schweiz) 1939, S. 23.

3 Hugo Rahner, ebd.



das Blut Jesu Christi, und ihr Antlitz trägt die Züge Jesu. Maria sieht also in der Kirche das Bild ihres Sohnes.

Dann das ‚**Herz**‘. Seit Jean Eudes und Paray le Monial, um nur zwei zu nennen, ist die Verehrung Jesu und Mariens unter dem Symbol des Herzens allgemein verbreitet worden und zwar in Hinblick darauf, dass „die Gottlosigkeit überhandnimmt“ und „die Liebe bei vielen erkalten“ (Mt 23,4 u. 12) wird. In diesem Bild soll die brennende Liebe des Erlösers und unserer himmlischen Mutter zu uns Menschen dargestellt und die Seelen zur Gegenliebe entfacht werden.

Doch das Herz ist nicht nur das Gefäß und das Symbol der Liebe, sondern bezeichnet auch das innerste eines Menschen, seine Personenmitte. Wenn es nun von der Muttergottes heißt, „Maria aber bewahrte alle diese Dinge und erwog sie in ihrem Herzen“ (Lk 2,19), dann heißt das nicht nur, dass sie darüber nachgedacht hat. Mehr noch, sie nahm sich alles ‚zu Herzen‘, d. h. sie machte sich alles, was Jesus betraf zu eigen, sodass die Wahrheiten ihre Persönlichkeit prägten und somit ein Teil von ihr wurden. So lernte sie immer mehr zu denken wie er, zu fühlen wie er und somit zu handeln wie er. Und in dieser innigsten Herzens-

gemeinschaft besteht die Vollkommenheit und Heiligkeit. Die Verehrung des unbefleckten Herzens Mariens möchte uns also zur innigsten Lebensgemeinschaft mit unserer himmlischen Mutter führen, damit sie uns als das „heilige Gefäß aller Mysterien“¹ alle Gnadenschätze mitteilen kann, welche ihr unser Erlöser ins Herz gelegt hat: Ja, schlussendlich möchte sie, dass unser Herz im Gleichklang ihres Herzens in Liebe zu Gott schlägt.

Zum Schluss der Begriff ‚**unbeflecktes**‘. Wir leben offensichtlich in einer Zeit der allgemeinen Vergötzung des Irdischen. Daraus folgt eine katastrophale Unmoral bezüglich des 6. Gebotes. Das ganze gipfelt dann in einem religiösen Synkretismus sondergleichen, da nicht mehr nach der objektiven Wahrheit, sondern nach der subjektiven, gefühlsmäßigen Befindlichkeit gefragt wird. Man interessiert sich nicht mehr, ob etwas in der Realität existiert, sondern ob es für einen persönlich, im Sinne von Wunschenken, etwas zu sagen hat. Die Geheime Offenbarung fasst diese Buhlerei mit der Welt und den Abfall von der wahren Religion zusammen im Bild der Hure² Babylon

(Offb 17). Im Gegensatz dazu steht nun das unbefleckte Herz der Immaculata (Vgl. Offb 12)!³

Aber was meint denn Befleckung? Der Mensch ist dazuhin geschaffen, Ebenbild Gottes zu sein (Gn 1,27). Diese Abbildung Gottes in der eigenen Seele geschieht durch die Liebe, denn die Liebe (auch als natürliches Begehren) „schafft ja Ähnlichkeit zwischen dem Liebenden und Geliebten“⁴. Das Bild Gottes in der Seele wird nun dadurch befleckt, dass der Mensch Geschöpfliches für sich begehrt und deshalb an ihnen hängt. Wohlverstanden: nicht das maßvolle Benutzen aus Pflicht, weil es Gott so will, aus Liebe zu ihm, also als Mittel, ist das Problem, sondern das nach ihnen Begehren für die eigene Befriedigung. Wenn man also das Geschöpf zum Ziel macht. Das ist, gerade in unserer

das sucht, was er nur in und bei Gott finden kann, nämlich das Glück und das Heil. Der Ehebruch im engeren Sinn, ist insofern die ‚klassische‘ Variante dazu, weil es den Bruch des Bundes mit Gott, dem allein alle Liebe und Hingabe gebührt, am stärksten repräsentiert (Vgl. Eph 5,32).

1 ebd., S. 85.

2 In der Hl. Schrift wird der Begriff Hurerei oder Buhlerei nicht selten im umfassenderen Sinn der Weltvergötzung verwendet, nämlich, dass der Mensch in den Geschöpfen

3 Diese kurze Begründung der Andacht ist natürlich nicht erschöpfend, sondern kann in Anbetracht der begrenzten Länge eines Artikels dieser Zeitschrift nur einige wesentliche Punkte ansprechen.

4 Johannes v. Kreuz, Empor den Karmelberg, Einsiedeln 1984, S. 18. In diesem Buch erklärt der große Heilige und Kirchenlehrer diese Wahrheiten ausführlich.

erbsündlich verwundeten Natur, sehr schnell passiert, oft, ohne dass wir uns dessen recht bewusst sind. Dies deswegen, weil es sozusagen unserer gefallen Natur ‚natürlich‘ ist. Wir kommen mit dieser falschen Beziehung zum Geschöpflichen auf die Welt. Das unbefleckte Herz Mariens kann uns nun nicht nur ein Vorbild sein, sondern dadurch, dass es uns an sich bindet, in einem gewissen Sinn seine Unbeflecktheit ‚vermitteln‘, uns an dieser teilhaben lassen. So ähnlich wie jemand, welcher der Sonne nahekommt, an ihrem Licht und ihrer Wärme Anteil erhält.¹ Da nichts Vergängliches dem unvergänglichen Himmlischen etwas anhaben kann, so kann die Kraft der Reinheit der Unbefleckten uns, ohne selbst durch uns Schaden zu leiden, reinigen.

Das „unbefleckte Herz Mariens“ ist also das adäquateste Mittel für die Übel der Zeit. Doch was nützt ein Mittel, wenn es nicht angewandt wird?

¹ Vgl. Ludwig Maria Grignon de Montfort, ebd., S. 261.



JESUS OFFENBART DIE ANDACHT ZU SEINEM HEILIGSTEN HERZEN DER HL. MARGUERITE MARIE ALACOQUE. BILD: PFARRKIRCHE ST.ULRICH IN GRÖDEN (ITALIEN).

UNSERE ANTWORT

Unsere „Zuflucht“, und „der Weg, der [uns] zu Gott führt“ (siehe oben), das soll das unbefleckte Herz Mariens für uns sein. Also nicht einfach eine neue Andacht unter vielen, mit gewissen äußeren Übungen, die man halt auch noch hält, sondern eine ganz persönliche Beziehung, die gelebt und vertieft werden will.

Maria kann uns nur zu Gott führen insofern wir uns ihrer Führung überlassen. Daher steht am Anfang dieses Weges die Willenshingabe.

Zuerst müssen wir es wollen! So wie einst der Engel Gabriel vor Maria stand und ihre Zustimmung erwartete (Lk 1,26-37), so steht heute Maria vor uns und erwartet auch unsere Zustimmung. Dieser Willensentscheid erhält seine höchste Form in der Weihe (Consecratio), in der man das „Ja“ feierlich in einem öffentlichen Akt zur religiösen Lebensform macht.

Der nächste Schritt ist die Bekehrung (Conversio), d.h., man stellt sein äußeres und inneres Leben um und richtet es auf diese Willenshingabe, dieses Ziel aus. Wesentlich heißt das, man sucht nicht mehr seine eigene Befriedigung und die Erfüllung des Eigenwillens, sondern hält Ausschau nach dem Willen Gottes und den Bedürfnissen des Reiches Gottes. Bekehrung ist somit nicht einfach ein einzelner Akt, den man mal, wie es modern so heißt, als Bekehrungserlebnis erfährt, sondern ein Weg oder Prozess. Die Sünde wird nämlich klassisch definiert als „aversio a Deo“ (Abwendung von Gott) mit gleich-

zeitiger „conversio ad creaturam“ (Hinwendung zum Geschöpf). Und die Umkehr zu Gott erreicht der Mensch erfahrungsgemäß nicht in einem Augenblick, sondern muss im täglichen Kampf errungen werden. Man spricht in der geistlichen Literatur deswegen vom dreifachen Weg oder Etappen der Reinigung, Erleuchtung und Einigung im Aufstieg zu Gott.

Schlussendlich leistet man Ersatz (Reparatio) für die vielen Versäumnisse und positiven Fehlritte durch Akte der Buße und Liebe, wozu die von Maria in Fatima erbetenen Andachtsübungen eingeschlossen sind.

Es liegt an uns, dem Himmel die gebührende Antwort zu geben. Maria hat einst als 14-jähriges Mädchen die schwerste Entscheidung die je in der ganzen Heilsgeschichte getroffen werden musste mit einem großzügigen „Ja“ beantwortet und bis zum letzten (geistigen) Blutstropfen auf Golgotha durchgehalten. Können wir da zurückstehen?

Die Zeiten sind so schwer, dass nur Heilige noch
gut genug sind!

Sel. Eduard Poppe

DIE GELEBTE ANDACHT ZUM UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS

von Benjamin Aepli

Wenn wir von der Andacht zum unbefleckten Herzen Mariens sprechen, denken wir zuerst an die Sühnesamstage, den Rosenkranz und das Tragen des Skapuliers. Dabei besteht die Gefahr einer gewissen Werkfrömmigkeit, die uns glauben lässt, dass wir durch die Praxis dieser äußeren Übungen die Andacht zum unbefleckten Herzen üben. War das die Absicht Mariens, als sie uns ihr unbeflecktes Herz offenbarte oder sind diese Übungen nicht viel mehr Mittel, welche zu dieser Andacht führen, bzw. dieselbe ausdrücken? Worum geht es bei dieser Andacht wirklich und warum ist es der Wille Gottes, dass diese Andacht gerade in unserer Zeit verbreitet wird?

DAS WESEN DER ANDACHT ZUM UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS

Worin besteht das Wesen dieser Andacht? „Es geht um eine ganz konkrete, wirklich konkrete Beziehung zur Gottesmutter. Der liebe Gott will uns – einem jeden von uns – eine Mutter geben... Sorgt also, diese Beziehung mit der Gottesmutter zu haben. Sie ist eine wahre Person.“¹ Ge-

rade die Offenbarung ihres Herzens macht uns das bewusst und ist ein Heilmittel gegen den Rationalismus und die abstrakte Religion. „Der Zweck (dieser Andacht) ist eine Liebe, eine echte, eine wahre Liebe zur Muttergottes, die uns liebt.“²

Was ist das Ziel dieser Andacht?

Maria sagt es uns selber: „Jedem, der diese Verehrung bereitwillig annimmt, verspreche ich das ewi-

1 Predigt von Bischof Fellay in Fulda 2016

2 Ebd.

ge Heil.“¹ „Es geht um das Heil! Wer diese Beziehung, dieses Benehmen eines Kindes zur Gottesmutter pflegt, wer das lebt, der wird gerettet! Das verspricht die Gottesmutter, das ist so groß, so wichtig! Warum sind wir auf Erden? – Für den Himmel!“²

DIE INNEREN ÜBUNGEN

Die inneren Übungen, welche die oben genannten äußeren Übungen beseehlen sollten, lassen sich in drei Aspekte unterteilen.

1. DIE VEREHRUNG

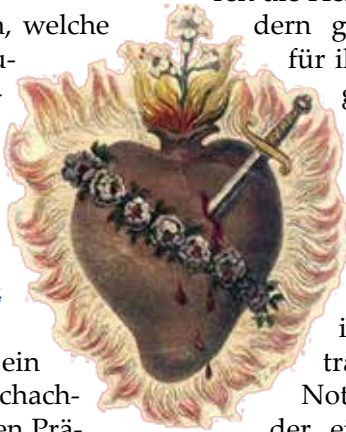
Die Verehrung ist ein Ausdruck unserer Hochachtung mit der besonderen Prägung der Liebe und Hingabe. „Die Verehrung wurzelt im Glauben an all das, was uns Gott über das unbefleckte Herz geoffenbart hat und durch die heilige Kirche lehrt. Aus dem Glauben wachsen Vertrauen und Liebe, Hingabe, Dank und Sühne.“³

1 Karl Stehlin, Fatima – Leitstern für die letzten Zeiten, Alverna Verlag, Wil 2016, S. 76.

2 Predigt von Bischof Fellay in Fulda, ebd.

3 Johannes Schmid, Das unbefleckte Herz Mariens, Kirche heute, Altötting 2010, S. 49.

Glaube: Das Fundament wahrer Verehrung ist ein fester Glaube an die Größe, Schönheit, Güte und Liebe Mariens. Dieser Glaube ist zuallererst eine Gnade und dann auch die Frucht der Betrachtung Mariens und ihrer Vorzüge. Nur ein reiner Glaube bewirkt, dass wir Maria auch in Widerwärtigkeiten und Stürmen treu sind, wenn unser Gefühl kalt ist. In diesem Glauben waren die Heiligen bereit, ohne Zaudern große, heroische Taten für ihre Herrin zu vollbringen, wie es uns gerade unser Patron, der hl. Maximilian, eindrücklich vorgelebt hat.



Vertrauen: Die erste Frucht des Glaubens ist ein lebendiges Vertrauen, welches in jeder Not und im Bewusstsein der eigenen Schwäche den

Blick auf die Mittlerin aller Gnaden richtet und alles von ihr erwartet. Bereits bei den Erscheinungen an die hl. Katharina Labouré lehrte uns Maria, dass sie uns die Gnaden im Maße unseres Vertrauens schenkt. Durch unser Vertrauen ehren wir Maria, da wir ihr damit beweisen, dass wir wirklich groß von ihr denken. „Das Vertrauen ist der Schlüssel zur mütterlichen Barmherzigkeit.“⁴

4 Ebd. S. 52.

Liebe: Der lebendige Glaube an all die wunderbaren Eigenschaften des unbefleckten Herzens führt zur Liebe des Wohlgefallens, einer heiligen Begeisterung. Nach dem Beispiel Jesu geben wir Maria nach Gott unseren ersten Platz in unserem Herzen.

Die Liebe zeigt sich sodann im Wohlwollen, in dem wir nach dem Vorbild des hl. Maximilian die „Ehre der Immaculata“ anstreben.

Hingabe: Die wahre Liebe zeigt sich in der Hingabe. Durch die Hingabe wird die Andacht uneigennützig, denn sie sucht nicht den eigenen Vorteil. Durch die Weihe an die Immaculata haben wir diese Hingabe besiegelt, sie muss jedoch tagtäglich immer wieder aufs Neue gelebt werden: „Königin, Mutter, ich entsage mir selbst.“

Dankbarkeit: „Maria schulde ich größten Dank; denn was ich besitze, ist ihr Werk und ihre Frucht, und ohne sie würde ich es nicht besitzen.“¹

Die Dankbarkeit ist die Grundhaltung des Kindes gegenüber dieser himmlischen Mutter, die alles für uns gegeben und unter dem Kreuz ihr Herz für uns mit einem Schwert durchbohren ließ. Es ist auch eine stellvertretende Dankbarkeit gegen-



DIE MADONNA WEINT IM JAHRE 1953 IN SYRAKUS.

über dem Herzen der Mutter, „umgeben von Dornen, mit denen die undankbaren Menschen es ständig durchbohren“².

Sühne: Die Andacht zum unbefleckten Herzen hat nach dem Willen Gottes besonders einen Sühnecharakter: Am 13. Juni 1917 zeigte Maria den Kindern von Fatima ihr Herz, „umgeben von Dornen, die es zu durchbohren schienen. Es wird durch die Sünden der Welt verletzt und verlangt nach Sühne.“³

Der Heiland selbst beklagt sich gegenüber Lucia, dass niemand bereit sei, durch Sühneakte die Dornen aus dem Mutterherzen herauszuziehen.

1 Ludwig Maria Grignon von Montfort, Das Goldene Buch, Lins-Verlag, Feldkirch 1987, S. 22.

2 Heinrich Mörgeli, Das Unbefleckte Herz Mariä, Tradifusion-Verlag, Bulle 1997, S. 18.

3 Ebd. S. 11.

Es geht also zuerst darum, dieses zarte Mutterherz zu trösten, und zwar vor allem für die vielen Beleidigungen und Lästerungen, die ihm heute zugeführt werden. Dazu gehört auch die Abweisung ebendieser Offenbarung des unbefleckten Herzens oder die Gleichgültigkeit dieser gegenüber. Das führt zur zweiten Intention der Sühne. Nach Sr. Lucia ist diese Abweisung der Mutter eine Sünde gegen den Hl. Geist, welche ohne besondere Sühneleistung nicht mehr verziehen wird, denn „Jesus Christus ist ein sehr guter Sohn ..., der es nicht zulässt, wenn seine heiligste Mutter beleidigt und verachtet wird“¹. Dies bestätigt auch Maria selber: „So viele Seelen werden von der Gerechtigkeit Gottes wegen der Sünden verdammt, die gegen mich begangen werden. Deshalb bitte ich um Sühne.“² Die Gottesmutter bittet also eigentlich nicht für sich selbst um Sühne, sondern im Hinblick auf die Sünder, und weil sie weiß, dass durch die Sünden gegen sie ihr Sohn aufs Tiefste verletzt wird.

Als erste Sühneleistung verlangt Gott laut Sr. Lucia von uns, „sich da abzutöten, wo es die Beobachtung seines Gesetzes ... erfordert. Dies ist die Buße, die der liebe Gott jetzt erbittet: Das Opfer, welches darin besteht, ein gerechtes Leben durch

Beobachtung seiner Gebote zu führen.“³ Hinzu kommt noch die Lehre des Engels von Fatima: „Vor allem nehmt die Leiden an, die der Herr euch senden wird, und tragt sie mit Ergebung.“⁴

Die Sühne in dieser Intention bekommt so noch einen weiteren Aspekt, der für den Ritter der Immaculata ein großer Ansporn ist: Es geht um die Rettung vieler Seelen! In diesem Licht verstehen wir auch die Worte Mariens in Fatima besser: „Um sie (die armen Sünder) zu retten, will Gott die Andacht zu meinem unbefleckten Herzen in der Welt begründen.“⁵

2. INANSPRUCHNAHME

„Der hl. Johannes Eudes, der gott-erleuchtete Apostel der Herz-Mariä-Verehrung, lehrt noch eine andere innere Übung. Er leitet uns an, das Herz Mariens in Anspruch zu nehmen und es Jesus als unsere Gabe darzubringen.“⁶

Jesus Christus ist als Gottmensch unendlich heilig, gerecht und groß. Die einzige Möglichkeit, ihm gerecht zu werden und ihm unsere Gaben und Gebete würdig darzu-

3 Ebd. S. 41.

4 Ebd.

5 Karl Stehlin, ebd., S. 93.

6 Johannes Schmid, ebd., S. 57.

1 Ebd. S. 32.

2 Ebd.

bringen, besteht in der Vereinigung mit dem unbefleckten Herzen Mariens. „Das Herz Mariens ist unsere vollkommene Gabe an Jesus und unsere allmächtige Bitte an ihn.“¹

Da Maria unsere Mutter ist, ist es ihr eine Freude, wenn wir ihr Herz, ihre Verdienste, ihre Unbeflecktheit in Anspruch nehmen, um ihren Sohn zu erfreuen und zu ehren. Sie wird sich uns umso mehr schenken, als wir uns ihr hingeben, indem wir unsere Weihe treu leben. Diese Inanspruchnahme kann in der Praxis verschieden angewendet werden. Wir können Jesus unsere Gebete so aufopfern und durch Maria an ihn richten; wir können – besonders am Abend – Jesus unsere Werke und Verdienste durch Maria, und vereint mit ihren Verdiensten, darbringen. Wir können das Herz Mariens in Anspruch nehmen, um durch es und mit ihm den Heiland bei der hl. Kommunion möglichst würdig zu empfangen, ihn zu ehren und ihm unsere Liebe zu erweisen.

3. NACHAHMUNG

Ein Wesensmerkmal ehrlicher Verehrung ist die Nachahmung. Der hl. Pius X. mahnte: „Wenn einen seine Marienverehrung nicht von der Sünde abhält, ihn nicht zum Ent-



U.L. FRAU VON SYRAKUS.

schluss bringt, seinen Wandel zu bessern, so ist das bloß eine trügerische Scheinandacht, weil ohne ihre eigentliche, naturgemäße Frucht.

Wenn Gott jegliche Sünde dermaßen verabscheut, dass er die künftige Mutter seines Sohnes nicht bloß von jeglicher persönlichen Schuld, sondern sogar von der Erbsünde frei wissen wollte, dann muss doch offenbar jeder, der ein wahrer Marienverehrer sein will, zuallererst seine sündhaften und verdorbenen Lebensgewohnheiten bessern und die

¹ Ebd. S. 58.

Leidenschaften, die auf Verbotenes gehen, in Zucht halten.“¹

Gerade durch die Nachahmung der Immaculata in all ihren Tugenden, sozusagen in ihrem Spiegel, wird uns die Sündhaftigkeit der heutigen Zeit bewusst und wir erinnern der Gefahr der Gewöhnung an das Schlechte, das uns ständig umgibt.

Die Nachahmung ist sozusagen die ehrlichste Übung, ein Indikator dafür, ob es uns wirklich ernst ist. Die Haupttugenden, die wir beim unbefleckten Herzen nachahmen wollen, sind die Demut, die Reinheit und die Liebe.

DAS LETZTE HEILMITTEL

Bereits der hl. Ludwig erklärte, warum Gott Maria besonders in den letzten Zeiten offenbaren möchte:

„Maria soll deswegen mehr als je zuvor in ihrer Barmherzigkeit, Macht und Gnadenfülle gerade in den letzten Zeiten erkannt und geliebt werden: in ihrer Barmherzigkeit, damit sie die armen Sünder und die irrenden Söhne zurückführe und liebevoll aufnehme...; in ihrer Macht gegen die Feinde Gottes ...

Endlich soll Maria auch leuchten in ihrer Gnadenfülle, um die tapferen Streiter und die treuen Diener Jesu Christi, welche für seine Kirche kämpfen werden, zu begeistern und zu stärken.“²

Wenn um uns herum die Gottlosigkeit immer mehr überhandnimmt, soll uns das nicht entmutigen, sondern bewirken, dass wir uns immer näher zu diesem göttlichen Magneten begeben: „Diese Welt, die so frech ist, so gefährlich, so böse, stößt uns zur Gottesmutter. Es ist nicht umsonst, dass der liebe Gott uns dieses Mittel zur Rettung der Seelen in dieser Zeit gibt. Ganz geheimnisvoll erlaubt der liebe Gott, dass der Teufel irgendwie wirksamer wird in unserer Zeit, also mehr schadet. Wenn der liebe Gott das erlaubt, dann gibt er auch den heutigen Menschen die entsprechenden Mittel, um diesen bösen Geistern zu widerstehen. Also gehen wir zur Gottesmutter, damit sie immer mehr unsere Zuflucht und unser Weg zu Gott werde.“³

1 Enzyklika Ad diem illum über das Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis.

2 Ludwig Maria Gr. v. Monfort, ebd., S. 33

3 Predigt von Bischof Fellay in Fulda 2016.

„HABT ACHT, DASS EUCH DAS GOLD NICHT VERBLENDE“ DER STAREZ DER EIDGENOS- SEN WIRD 600 JAHRE ALT

von Inge M. Thürkauf

Das Jahr 2017 bringt Erinnerungen an weltumspannende Ereignisse, die alle schon ihre Schatten vorauswerfen und mit je eigenen Ehren und Feierlichkeiten begangen werden: die 500jährige Wiederkehr der 1517 erfolgten protestantischen Revolution, das 300jährige Jubiläum der Freimaurerei (offizielles Gründungsjahr 1717) sowie 100 Jahre Russische Revolution – und als Gegenpol, ebenfalls 1917, die Erscheinungen der Muttergottes in Fatima. Doch zeitlich vor diesen Geschehnissen – 1417 - steht eine Gestalt, die schon früh im Ruf stand, ein „lebendiger Heiliger“ zu sein: Niklaus von Flüe, die hagere, einzigartige Erscheinung des Einsiedlers aus der Tiefe des Ranft im schweizerischen Unterwalden ob dem Wald, wie es damals hieß.

Das Gedenkjahr des Heiligen, den das gläubige Volk vertrauensvoll Bruder Klaus nennt, hat bisher noch kaum Wellen geschlagen. Der stille Gottsucher passt nicht mehr so recht ins Bild des modernen, aufgeklärten Zeitgenossen. Der Sinn für Frömmigkeit und Gebet scheint langsam zu verschwinden. So hat auch die Regierung in Bern verlauten lassen, dass keine offiziellen Feiern zu Eh-

ren des Landespatrons stattfinden sollen. Das Verständnis dafür, dass „die großen Wohltäter der Menschheit nicht die Redner und Schreiber, sondern die Sühner“ (Robert Mäder) sind, ist unserer getriebenen Welt wohl abhandengekommen. Den Mitgliedern der Militia Immaculatae, der von Pater Maximilian Kolbe gegründeten Ritterschaft der Unbefleckten, ist es jedoch ein tiefes Anliegen, den „nordischen Bruder



DAS WOHNHAUS DES HL. BRUDER KLAUS.

Franz“, wie er in deutschen Landen auch genannt wird, zu ehren und ihn gerade in seinem Jubiläumsjahr umso mehr wieder in Erinnerung zu rufen.

Das Jahrhundert, in dem der große Sohn Obwaldens lebte, war nicht ungleich des unsrigen heute, eine Zeit nicht nur der gesellschaftlichen, auch der religiösen Verwirrung – eine revolutionäre Epoche im Übergang vom Mittelalter zur Renaissance. Es war das Jahrhundert, das der Reformation voranging, die er vorausgeschaut hatte.

Niklaus von Flüe war Bauer, aber auch Richter und Ratsherr und hat-

te beim Militär einen hohen Rang. Viele Menschen verlieren sich in der irrigen und abstrusen Meinung, er hätte eines Tages seine Frau und seine zehn Kinder verlassen und sei dafür heiliggesprochen worden. Wie soll bei so viel Unverständnis und Vorurteilen noch von einem harmonischen Familienleben im Hause von Flüe berichtet werden können? Doch gab es Zeugen genug, die noch zu seinen Lebzeiten die Anrufungen, mit denen wir ihn heute in der Litanei ehren, hätten bestätigen können: „liebender Gatte“, „treusorgender Vater“ und „gewissenhafter Erzieher“. Umso heroischer war das Opfer des Verzichts von Dorothea, die den Mann ziehen

DER STANSER PFARRER HEINI BITTET NIKLAUS VON FLÜE UM VERMITTLUNG ZWISCHEN STÄDEKANTONEN UND LÄNDERORTEN (STANSER VERKOMMNIS 1481). DARSTELLUNG IN DER LUZERNER CHRONIK VON DIEBOLD SCHILLING.



ließ. Ohne diese Selbstverleugnung wäre jedoch das spätere Lebenswerk von Bruder Klaus nicht denkbar. Der Abschied von Frau und Kinder war also nicht das Ende einer tragischen Verbindung, sondern der Beginn und geheimnisvolle Höhepunkt der Liebe zweier Menschen. Dennoch bleibt die Tatsache, dass seine Trennung von der Familie nicht nur jedes natürliche Empfinden sprengt, sondern auch einen Verstoß gegen Sitte und Brauchtum bedeutet. Daher kann sein Weggang nur als Anruf Gottes verstanden werden. Es war Gottes Ruf, der ihn veranlasste, nach langen innerlichen Kämpfen mit der Einwilligung seiner Frau Dorothee seine Familie zu verlassen. Das geheimnisvolle Wort im Matthäus-Evangelium hat ihn getroffen: „...jeder, der Haus, Bruder, Schwester, Vater, Mutter, Frau, Kinder und Acker um meinetwillen verlässt, wird das Hundertfache dafür erhalten.“

Zwanzig Jahre lebte Klaus in seiner Einsiedelei im Ranft – nahrunglos – gestärkt nur durch die Sakramente der heiligen Kirche. In Scharen kamen sie zu ihm in seine Abgeschiedenheit, um Rat und Hilfe in ihren Nöten und Bedrängnissen zu suchen: Einfache Leute, aber auch die Großen und Mächtigen der Welt, die Bischöfe und Äbte, die Abgesandten der Höfe und Städte legten ihm ihre Anliegen vor. Gerade von

ihnen wurde er des Öfteren in politischen Fragen in Anspruch genommen. Selbst befreit von allen öffentlichen Ämtern, stand er über diesen Dingen. Seine Ratschläge kamen aus der Tiefe seines Gebetslebens, daher war sein politisches Denken nicht diplomatisch, sondern religiös begründet. Schon vor dem Stanser Verkommnis mahnte er seine Mitbürger „die fremden Herren und deren Geld zu meiden, ihr Land und seine Freiheiten getreulich und einhellig zu warten und der Gerechtigkeit fromm anzuhängen“, und – achtzuhaben, „dass euch das Gold nicht verblende“.

Viel Blut und Tränen wären den Eidgenossen erspart geblieben, wenn sie sich an diesen Ratschlag von Bruder Klaus gehalten hätten. Die Burgunderkriege 1481 mit den berühmten Schlachten von Grandson, Murten und Nancy brachten der Schweiz wohl Beute und Ruhm, doch ebenso viel Zwietracht und Streit, so dass Machtstreben und Geldgier das Land zu zerreißen drohte. An dieser Grundhaltung einer materialistischen Einstellung hat sich nicht viel geändert, im Gegenteil, der Finanzplatz Schweiz bildet im internationalen Maßstab heute eine Großmacht.

Die Ursache der damaligen unseeligen Auseinandersetzungen waren die beiden außerhalb der Eid-



EIN BLICK IN DEN RANFT. RECHTS HINTER DER OBEREN KAPELLE SIEHT MAN EINEN TEIL DER KLAUSE, WORIN DER EINSIEDLER 20 JAHRE GELEBT, GEBETET UND GEBÜSST HAT.

genossenschaft stehenden Kantone Solothurn und Fribourg. Ein Bürgerkrieg drohte. Heimo Amgrund, damals Pfarrer in Stans, eilte in der Nacht vom 21. zum 22. Dezember 1481 „keuchend und schwitzend“ wie es in den Annalen zu lesen ist, in den Ranft zu Bruder Klaus, dem „schweizerischen Starez¹“ (Walter Nigg). „Frieden ist alleweg in Gott und Gott ist der Friede“ waren Worte von Bruder Klaus, der aus der Kraft seines Glaubens dem Priester diese Friedensbotschaft mit auf den Weg gab. Der genaue Wortlaut

der Botschaft selbst wurde nie öffentlich, aber Tatsache ist, dass Solothurn und Fribourg als feste Mitglieder in den Bund der achtörtigen nur deutschsprechenden Eidgenossenschaft aufgenommen wurden. Fribourg war französisch sprechend und so kam es, dass nun auf einmal zwei Sprachen in einem Volk gesprochen wurden. Das Protokoll, das heute noch im Bundesarchiv einzusehen ist, berichtet über das Verdienst von Bruder Klaus als Retter des Vaterlandes.

„Das Stanser Verkommnis ist ein eindrücklicher Beweis für die Tatsache, dass das Göttliche allein die Fähigkeit hat, auch die Dunkelheiten des politischen Lebens zu erhellen“ (Walter Nigg).

1 Als Starez (russisch: ‚der Alte‘) werden in der Ostkirche asketisch erprobte Mönche, welche meist jahrelang als Einsiedler lebten und ein inniges Gottesverhältnis haben, verstanden. Sie sind beliebte Seelenführer und Beichtväter.

In einer der kritischsten Stunden des Landes hat der Eremit vom Ranft den Streit der Parteien geschlichtet und Versöhnung und Frieden von seinem Herrn und Gott erfleht. Er legte damit im zu Ende gehenden 15. Jahrhundert den Grundstein für die künftige Schweizer Eidgenossenschaft mit ihren 26 Kantonen und den vier verschiedenen Sprachen. Sie blieb bis heute trotz dieser Vielfalt ein einheitliches Staatsgebilde. Damals, 1481, rangen die Delegierten in Stans um den Zusammenschluss der Kantone, die jetzt nach dem Willen der Konstrukteure der Neuen Weltordnung in metropolitane, grenzüberschreitende Räume aufgelöst werden sollen.

Seit Jahrzehnten wird daran gearbeitet, überkommene kulturelle und religiöse Werte, Sitten und Gebräuche aus dem Gedächtnis der Menschen auszulöschen, Nationalstaatlichkeit und ethnische Verschiedenheit abzuschaffen. Die große Versöhnung von Stans ist langsam im Begriff zu entschwinden, es soll in Vergessenheit geraten, dass der Beter vom Ranft seiner Heimat – auch über die nationalen Grenzen hinaus – durch sein Leben eine tiefgreifend christliche Prägung verliehen hat, eine vom Christentum durchleuchtete Denkweise, deren Wirkungskraft jedoch aufgrund der ethisch-moralischen Zerrüttung unserer Gesellschaft allmählich zu erlahmen droht. Die

Menschen scheinen nicht mehr in einer Welt des christlichen Glaubens leben zu wollen. Es gilt selbst im traditionell christlichen Westen als Tugend, die eigene Religion zu hinterfragen. Noch in keiner Epoche des Christentums haben Christen auf der ganzen Welt ihres Glaubens wegen die unterschiedlichsten Formen von Gewalt, bis hin zum Mord erlei-



DAS ÄLTESTE BILD VON BRUDER KLAUS (AUS-SCHNITT), LEBENSGROSSES GEMÄLDE VON 1492 AUF EINEM ALTARFLÜGEL DER ALTEN PFARRKIRCHE SACHSELN, HEUTE IM MUSEUM BRUDER KLAUS.

den müssen [wie heute]. Hilfswerke sprechen davon, dass gegenwärtig die größte Christenverfolgung aller Zeiten stattfindet.

Doch gerade in dieser für den christlichen Glauben gefährlichen Zeit greift die Mahnung des Klausners vom Ranft, da er uns durch sein Lebensbeispiel auch heute noch die Weisung gibt, einig, frei, unabhängig, wehrhaft und vor allem christlich zu sein. Wir sollten diesen Ruf nicht überhören. Mögen auch sein asketisches Leben, seine Beherrschtheit und Entsagung, seine Gottesfurcht und sein Beten in dieser Absolutheit für uns nicht nachzuahmen sein. Seine Lebensordnung war dennoch über die Jahrhunderte hinweg Ansporn und Hilfe, das Dasein weniger auf Wohlleben, Reichtum und Macht auszurichten, den Blick zunächst zum Himmel zu richten, auf göttlichen Gnadenbeistand und auf seine Fürsprache bauend, das Himmlische und das Irdische auch im eigenen Leben in Einklang zu bringen.

Er selbst hat uns eine Brücke gezeigt, auf die wir ihm folgen können. Nach seinem Tod wurde an der Stelle, an der ihm nach einer Überlieferung die Gottesmutter erschie-

nen ist, die untere Ranftkapelle gebaut. Auf allen Darstellungen ist er mit dem Rosenkranz abgebildet, was ihn zweifellos als einen großen Marienheiligen ausweist. Seine Wallfahrten zogen ihn nach Einsiedeln, zu Maria, der himmlischen Königin. Bruder Klaus hat uns auf eine erschütternde Weise die Botschaft Unserer Lieben Frau von Gebet und Opfer vorgelebt.

„Maria, die Immaculata – unser Ideal“, so der Wahlspruch der Militia Immaculatae. An der Hand der Unbefleckten kann ein jeder von uns lernen, nach dem Vorbild von Bruder Klaus und Maximilian Kolbe, auf Gottes Anruf zu achten und ihm im Gehorsam zu folgen. Keine Gesellschaft liegt so hoffnungslos darnieder, als dass sie sich nicht wieder erheben könnte. Warum soll eine enge hölzerne Klausur nicht zu einem Zeichen des europäischen Staatenbundes werden können? „Ein gläubiges Volk kann, wenn auch spät und langsam, doch noch der Gnade sich öffnen“ (Konstantin Vokinger).

So lasset uns treulich erfassen, Marias Mutterhände,
Auf dass sie uns allen erflehe, ein gutes, seliges Ende. Amen.

Hl. Bruder Klaus

DER HEILIGE ROSENKRANZ

DIE REINIGUNG MARIENS

von Pater Raymond O.P.

DIE HL. FAMILIE IM TEMPEL

Wir lesen: „Als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Moses erfüllt waren, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen [...] und um ein Opfer nach der Vorschrift des Gesetzes des Herrn darzubringen“ (Lk 2,22–24).

Die Hl. Familie geht von Bethlehem her zum Tempel Jerusalems. Mehrere Frauen mit ihren Erstgeborenen begleiten Maria. Es handelte sich um die Erfüllung von zwei Riten: Zunächst gehörten die männlichen Erstgeborenen dem Herrn im Gedächtnis an die Befreiung aus Ägypten. Die ägyptischen Erstgeborenen wurden damals vom Engel getötet und die der Hebräer geschont. Nun sollten die Juden ihre erstgeborenen Söhne loskaufen. Der zweite Ritus betraf die Frauen: Es gab eine gesetzliche Unreinheit in

Verbindung mit der Niederkunft und dem Blut. Die Niederkunft war ein Bild der Erbsünde; der Blutfluss eines des Götzendienstes. Sie sollten sich davon reinigen.

Maria kommt, um beide Riten zu vollziehen, obwohl Jesus und sie davon nicht betroffen sind. Jesus ist Gott und kein einfacher Mensch: Er muss also nicht losgekauft werden. Maria hat Jesus jungfräulich empfangen und geboren: Sie konnte nicht unrein werden.

Warum will sie trotzdem zum Tempel gehen? Sie liebt das Gesetz Gottes als einen Ausdruck des Willens Gottes; sie will Gott durch diese Riten verehren und verzichtet gerne auf ihre Rechte einer jungfräulichen Mutter Gottes. Aber es gibt noch einen wichtigeren Grund: Sie wartet ungeduldig darauf, dass ihr Sohn seinem Vater einen würdigen, ganz angenehmen Kult leistet. Er ist der

einzigem Mensch, der dazu fähig ist. Er ist der Priester.

„Denn einen solchen Hohepriester mussten wir auch haben: einen, der heilig ist, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und hoch über die Himmel erhoben“ (Hebr 7,26).

Maria freut sich also, ihren Sohn in den Tempel zu bringen.

DAS OFFERTORIUM DES KALVARIENBERG-OPFERS

Jeden Morgen wurde im Tempel ein Lamm dargebracht. Das war ein Vorbild der Opferung Christi. Jesus, das unschuldige Lamm, kommt nun selbst, um die Menschen zu erlösen.

Bei der hl. Messe beginnt das Opfer mit dem Offertorium. Der Priester bringt die Opfergabe im Voraus der heiligsten Dreifaltigkeit dar. Er erhebt die Hostie und den Kelch und betet sehr schöne Opfergebete. Das ist eine liturgische Entfaltung der Realität, die sich erst bei der zweiten Wandlung verwirklicht: die wiederholte Darstellung des Opfers Christi am Kreuz.

Ähnlicher Weise ist die Darstellung Jesu im Tempel der erste Akt seines Opfers. „Er stellt sich seinem Vater dar, um uns zu lehren – damit wir uns ganz dem Herrn darbringen“, sagt der hl. Athanasius.

Der hl. Paulus berichtet über die Gefühle Jesu:

Er sagt auch bei seinem Eintritt in die Welt: „Du willst keine Opfer und keine Gaben; einen Leib aber hast Du mir geschaffen. An Brand- und Sühnopfern hast Du keinen Gefallen. Da sprach ich: Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu erfüllen, o Gott, wie in der Buchrolle von mir geschrieben steht“ (Hebr 10,5-7). Er sehnt sich schon danach, sich für uns als Opfergabe darzubringen. Ich muss mit einer Taufe getauft werden und ich wie drängt es mich, bis sie vollzogen ist (Lk 12,50).

Jesus will durch die Hände Mariens im Tempel vorgestellt und dargebracht werden. Wie bei allen Geheimnissen seines Lebens lässt er sie an seinem Erlösungswerk teilhaben. Maria verbindet sich mit der Hingabe und Ehrerbietung ihres Sohnes. Sie betet Gott den Vater mit ihm an.

DIE BEGEGNUNG MIT SIMON

Das ist das Treffen der alten Welt mit dem neuen Bund. Das Judentum bedankt sich für seine Rolle, den Messias durch die Jahrhunderte anzukündigen.

[Simon] „war gerecht und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israels und der Heilige Geist ruhte auf ihm. [...] Er kam vom Geist ge-



trieben in den Tempel“ (Lk 2,25, 27). Simon war einer dieser Gerechten, die eifrig auf den Messias warteten und heilig unter der Führung des Hl. Geistes lebten. Der hl. Lukas hat schon Joseph, Zacharias und Elisabeth vorgestellt. Sie handeln unter dem Einfluss des Hl. Geistes.

Simon erkennt, dass das Kind der versprochene Messias ist. „Er nahm es in seine Arme und lobte Gott“ mit seinem berühmten Lied „Nunc dimittis“. Das verkörperte Heil, unser Herr, ist endlich angekommen, um den Menschen das Licht der Er-

kenntnis Gottes zu schenken, das Licht, das den Schleier von den Augen wegnimmt, ein Licht für das Heil aller Völker, und eine Herrlichkeit für Israel, welches die echte Offenbarung, den echten Glauben, für das Heil aller Menschen bewahrt hat.

Das ist nach der Verkündigung, nach der Heimsuchung, nach dem Besuch und der Anbetung der Hl. Drei Könige, ein neuer Beweis der Ankunft der messianischen Zeit. Simon kündigt klar an, dass der Neugeborene der Heiland ist.

Aber Simon geht weiter; er sagt Maria: „Dieser ist gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen“ (Lk 2,34).

Durch die Ankunft Jesu werden die Menschen das Innere ihrer Herzen enthüllen: Liebe zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit oder Abhängigkeit vom Irrtum. Das fasst die ganze Geschichte des Evangeliums und der Kirche zusammen. Der Messias wird leiden und Maria wird als Miterlöserin an seinem Opfer teilnehmen. Die allerseligste Jungfrau nimmt diese Rolle großherzig an. Es wird für sie ein immerwährendes Leid – 33 Jahre lang.

DIE FRUCHT DES GEHEIMNISSES: DIE TUGEND DER GOTT- VERBUNDENHEIT

In diesem Geheimnis erscheinen alle Gestalten mit einer tiefen und ehrlichen Gottverbundenheit. Jesus und Maria wollen die Riten des Gesetzes genau beobachten. Jesus gibt sich im Voraus als Opfergabe hin. Anna hat ihr Leben dem Kult Gottes seit vielen Jahren gewidmet und bittet flehentlich um die Ankunft des Messias. Simon trachtet einzig und allein nach der messianischen Zeit, nach den Ruhm Gottes.

Die Tugend der Gottverbundenheit richtet unseren Willen auf Gott aus und lässt uns alles für ihn tun und nicht für uns selbst.

„Durch die wahre Tugend der Religion blickt das Geschöpf ausschließlich auf Gott, sei es um ihn anzubeten, sei es um ihn zu preisen, zu loben, anzuflehen, zu entschädigen, ihm Genugtuung zu leisten, sein Reich auszubreiten. [...] Die Tugend der Religion ist also das Prinzip unseres ganzen geistlichen Lebens.“

Sie führt auch die anderen Moral-tugenden an, indem sie sie zur Gottesverehrung hinordnet.

Heute verschwindet sie sogar bei den Christen unter dem Einfluss des Materialismus und des Modernismus, der Gott zu einer persönlichen Auswirkung des Unterbewusstseins jedes Menschen macht. Sie beten Gott nicht mehr an, sondern suchen in der Religion nur ihr Interesse, ihre eigene Befriedigung oder ein psychologisches Wohlbefinden, eine Sättigung des religiösen Gefühls.

Lassen wir uns von Maria und Jesus unterrichten! Ziehen wir aus diesem Geheimnis die Frucht einer würdigen Verehrung Gottes in unseren Kirchen, besonders beim Gottesdienst.

PATER DIREKTORS BRIEF

NR. 3

von P. Karl Stehlin



Liebe Ritter der Immaculata!

Lasst uns den Rosenkranzmonat mit dem großen Wunsch und dem festen Entschluss beginnen, dem Herzen der Unbefleckten zu folgen, wenn sie von uns verlangt, täglich den Rosenkranz zu beten. Mehr denn je leben wir in schrecklichen apokalyptischen Zeiten. Darum sollten wir von Schwester Luzias Worten tief beeindruckt sein: „Jetzt gibt Gott uns die beiden letzten Hilfsmittel zum Heil: die Andacht des heiligen Rosenkranzes und die Verehrung des unbefleckten Herzens Mariens.“ Nur mit diesen Mitteln werden wir unsere See-

len und die Seelen vieler anderer retten. Wir Ritter sollten in den ersten Reihen kämpfen beim Rosenkranzkreuzzug, den unser Generaloberer ausgerufen hat, um das unbefleckte Herz bekannt und beliebt zu machen und um ihre dringenden Forderungen endlich zur Erfüllung zu bringen zum Wohl der heiligen Mutter Kirche und zum Heil vieler Seelen.

Doch seien wir wachsam: Es genügt nicht, den Rosenkranz lediglich zu rezitieren. Wir müssen eine echte Verehrung zu ihm haben und nach den verborgenen Schätzen dieses geheimnisvollen Gebetes greifen. Der heilige Ludwig Maria Grignion betrachtet diesen verborgenen Schatz in seinem Buch über das herrliche Geheimnis des Rosenkranzes, und Papst Leo XIII. erklärt den Rosenkranz in seinen Enzykliken über den Rosenkranz mit diesen Worten: Sein äußerlicher „Körper“, seine „materielle Seite“, das sind die Worte des Gebetes, doch seine innerliche Seite, die „Seele“, ist die Be-

trachtung über die Geheimnisse des Lebens unseres Herrn durch Unsere Liebe Frau.

In diesem Brief möchte ich zuerst eine Antwort auf die Frage geben: Warum ist der Rosenkranz so wichtig in diesen letzten Zeiten?

Der Rosenkranz ist heute so unerlässlich für uns, weil er einfach ein perfekter Weg ist, die Geheimnisse Jesu durch Maria zu durchdringen. Der Rosenkranz ist eine Art „Schnellzugriff“, um in die Geheimnisse unseres Herrn einzutreten. Besonders für die geschäftigen Männer und Frauen unserer Zeit ist der Rosenkranz das einfachste Mittel, über unseren Glauben zu betrachten: vielleicht nicht über jedes Geheimnis, aber sicher über die wesentlichsten Geheimnisse unseres Glaubens, die für unsere Rettung am wichtigsten sind.

Die freudenreichen Geheimnisse – die Ankunft Christi in dieser Welt – machen uns klar, dass das Zentrum der Schöpfung nicht der Mensch ist (im Gegensatz zum modernen Kult des Menschen), nicht das Paradies auf Erden und nicht das kurze Leben jedes Einzelnen, sondern die Gegenwart Christi unseres Herrn mitten unter uns. Die freudenreichen Geheimnisse lenken unsere Augen auf IHN und helfen uns, der Versuchung zu widerstehen, die

Lügen und Illusionen der Welt zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen.

Die schmerzhaften Geheimnisse zeigen uns den Weg, wie wir auf Erden leben sollen: „Nehmt täglich euer Kreuz auf euch!“ Es ist das große Gesetz der Liebe, das darin besteht, sich selbst zu vergessen und sich für die Verherrlichung Gottes und die Rettung der Seelen aufzuopfern, indem wir uns mit dem Leiden unseres Herrn identifizieren.

Und die glorreichen Geheimnisse zeigen uns das Ziel unseres Lebens: nicht irdischer Erfolg, sondern die ewige Herrlichkeit, die uns durch die Auferstehung unseres Herrn verdient wurde.

In diesen drei Geheimnissen sind alle Grundlagen unseres geistigen Lebens enthalten: die Basis (Emmanuel – Gott mit uns), der Weg (Via Crucis) und das Ziel (die ewige Glückseligkeit). Auf diese Weise erleuchtet uns der Rosenkranz und befreit uns vor den Gefahren des Lebens, dem trügerischen Pfad in die Verdammnis zu folgen.

Zweitens möchte ich einige tiefere Aspekte des heiligsten Rosenkranzes aufzeigen, denn dieses Gebet bringt uns durch Maria Gott selbst und bringt uns durch Maria zurück zu Gott! Das bedeutet, dass die An-

dacht des heiligen Rosenkranzes der kürzeste und sicherste Weg zur Heiligkeit ist!

Maria zeigt uns den Weg zu den Tiefen des Geheimnisses Gottes!

Im Rosenkranz offenbart sie uns das herrlichste aller Geheimnisse, die allerheiligste Dreifaltigkeit. Gott kommt uns nahe durch den Rosenkranz. Das liebende Herz unserer Mutter gibt uns, ihren Kindern, ein überaus großartiges Geschenk: Gott selbst!

In den freudreichen Geheimnissen entdecken wir Gottvater als die Quelle und den Ursprung alles Guten, insbesondere des höchsten Gutes, nämlich unserer Erlösung. Er sendet seinen Sohn auf die Welt! Gott Sohn ist die Offenbarung Gottes auf Erden, die geistige Sonne, die durch seine Geburt die Dunkelheit vertreibt und als Kind die Schriftgelehrten im Tempel erleuchtet.

Gott, der Heilige Geist, vollendet das Geheimnis der Menschwerdung, und durch seine Eingebungen bringt er die Gnade Gottes in die Welt. Er ist anwesend bei der Heimsuchung Mariens und der Heiligung von Johannes dem Täufer im Leib seiner Mutter Elisabeth und auch später während der Darstellung des Jesuskindes im Tempel, als er den greisen Simeon und die Prophetin Anna erleuchtet und heiligt.

Bei den schmerzhaften Geheimnissen betrachten wir bestimmte Werke der unendlichen Barmherzigkeit unseres Herrn. Hier öffnet unsere Mutter vor unseren Augen die Tiefen des Herzens Jesu während der Todesangst in Gethsemane. Was geschah dort? Wir hören sein Herz schlagen. Er, der Heiligste, Schönste, Vollkommenste – und gleichzeitig niedergedrückt von dem unendlichen Greuel und Elend der Sünde, dem moralischen Schmutz und den abstoßenden Beleidigungen der Menschen. Wir sehen einen erschütternden Ausdruck der Barmherzigkeit in der Art und Weise, wie Jesus alle diese Schrecken annimmt, um den schrecklichen Preis für das Böse bezahlen und es durch das Opfer seines eigenen Lebens austilgen zu können. Und wir sehen auch die Barmherzigkeit des Vaters, der den Engel des Trostes schickt, um seinen Sohn im Garten zu trösten, sodass Christus den Weg der barmherzigen Liebe bis zum bitteren Ende gehen kann.

Die Geißelung und die Dornenkrönung zeigen Gottes Gnade „in Aktion“: Hier und jetzt wird die Dunkelheit zerstört – bezahlt mit dem Preis seines heiligsten Blutes, seines zerfleischten Körpers und seines von Dornen durchbohrten Hauptes. Gottes Gnade ist kein Witz, sie hat nichts mit Sentimentalität zu tun. Der Sohn Gottes nimmt die größt-

mögliche Unterdrückung auf sich, um die Sünder von der Sklaverei der Sünde zu befreien. Die Barmherzigkeit Gottes bewirkte unsere Erlösung, doch zu welchem Preis! Und können wir nicht die Kreuztragung und den Tod Christi als eine besondere Teilnahme des Heiligen Geistes am Werk der Barmherzigkeit Gottes verstehen? Die Stärke Christi, sich nach den drei qualvollen Stürzen jedes Mal wieder zu erheben; die Hilfe und die Tröstung, die er von Simon von Cyrene und Veronika annahm; die Gegenwart der Schmerzensmutter auf dem Kreuzweg – hinter all dem offenbart sich der Heilige Geist ganz unscheinbar und bringt so das Werk der Erlösung zu seiner Vollendung und zur umfassenden Vollkommenheit.

Das ganze Drama gipfelt auf Kalvaria. Jede der drei göttlichen Personen ist dabei: Der Vater, der am Ende sein Eigentum opfert – seinen Sohn! Der Sohn, der liebt „bis ans Ende“ durch jegliches Leid, das nur möglich ist! Der Heilige Geist, der im unbefleckten Herzen Mariens wohnt, die jetzt unter dem Kreuz steht, die brennende Flamme der ewigen Liebe Gottes in ihrem Herzen und leuchtend in ihrem Mitleid und ihrem unfassbaren Schmerz!

In den glorreichen Geheimnissen wird diese unendliche Liebe deutlich: der Triumph und die ewig fort-

dauernde Wirksamkeit des gesamten Erlösungswerkes. Wir dürfen an der finalen und ewigen Offenbarung von Gottes Herrlichkeit, Heiligkeit und Majestät mitwirken – zunächst im Triumph der Liebe Gottes durch das Wunder der Auferstehung. Die Himmelfahrt ist die siegreiche Rückkehr Christi in den Himmel – zusammen mit den Gliedern seines mystischen Leibes. Und das zentrale Geheimnis ist die Sendung des Heiligen Geistes – dem Feuer der Liebe Gottes! Im Himmel wird alle Sehnsucht erfüllt sein durch ewigen Frieden und endlose Glückseligkeit.

Die letzten beiden glorreichen Geheimnisse zeigen uns, wie diese Glückseligkeit vollkommen realisiert wird, nämlich indem durch die Immaculata die ganze Schöpfung zu Gott zurückkehrt. Die Krönung Mariens ist einerseits die Offenbarung der ganzen Liebe Gottes, der sie mehr als alle Engel und Heiligen des Himmels mit sich selbst erfüllt und andererseits der endgültige Sieg und die Erfüllung der geschaffenen Ordnung, wenn „Gott in allem sein wird“!

Singapur, 4. Oktober 2016, am Fest des hl. Franziskus

Pater Karl Stehlin

PATER DIREKTORS BRIEF

NR. 4

Liebe Ritter der Immaculata!

Von seiner Kindheit an empfing der hl. Maximilian Kolbe eine tiefe Liebe und Verehrung zur Muttergottes. Er wuchs auf mit der polnischen Verehrung der „Muttergottes“, der „Mutter der Barmherzigkeit“, der „allerseeligsten Jungfrau“ und vieler anderer Titel, welche jedem Katholiken in diesem Land bekannt waren. Die Unbefleckte Empfängnis wurde besonders festlich gefeiert, um die katholische Wahrheit gegenüber den russischen, schismatischen Orthodoxen zu unterstreichen, welche dieses Privileg nicht als Dogma des Glaubens anerkannten. Aber der Titel „Immaculata“ als Eigenname wurde von ihm eingeführt: er wollte das große Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis bekannt machen, welches für ihn mehr als nur der Inhalt des im Jahre 1854 verkündeten Dogmas war, nämlich, dass Unsere Liebe Frau durch ein einmaliges Privileg von jedem Makel der Erbsünde befreit war. Er sprach oft von der konkreten Dimension dieser Glaubenswahrheit, welche die Quelle seines geistlichen Lebens und seiner

gewaltigen apostolischen Tätigkeit war. Die schönste Frucht dieser seiner Verehrung war gewiss die Militia Immaculatae, welche eine immer größere Zahl von Seelen um SIE schart, die von IHRER UNBEFLECKTHEIT ebenso beeindruckt und begeistert sind wie er.

Der Leitgedanke bei der Gründung der MI war die Bildung einer Armee zu Füßen Unserer Lieben Frau, eine Elitetruppe voller Ideale; deshalb nannte der hl. Maximilian sie „Ritter“ und nicht nur „Soldaten“. Er hatte dabei die große „göttliche Regel“ im Sinn: Gott gebraucht bei seinem Eingreifen auf Erden immer geschaffene Instrumente, ohne diese wirkt er grundsätzlich nicht in der Welt. Sein Königtum auf Erden ist eine priesterliche Kirche, und jeder Christ muss mit der Gnade Gottes mitwirken, um Seelen zu retten und, um die größten Gebote zu erfüllen – die Gottesliebe und die Nächstenliebe.

Die MI wurde ein wichtiges Mittel, um die oft schlafenden Gläubigen aufzuwecken und ihnen ihre lebenswichtige Rolle in der Strei-



DER HL. MAXIMILIAN KOLBE IN JUNGEN JAHREN

tenden Kirche bewusst zu machen: Sie müssen an der Seite der apokalyptischen Frau gegen die Feinde unserer Erlösung kämpfen. Welche Gnade für uns, wenn wir unsere edle, unsterbliche und ewige Berufung wieder entdecken! SIE lädt uns in ihrer grenzenlosen Barmherzigkeit ein mitzuarbeiten am Triumph ihres unbefleckten Herzens; sie erlaubt uns „Seelenjäger“ zu werden und „ewige Früchte“ hervorzubringen, um einen ewigen Lohn zu erlangen, denn „was wir für andere tun, tun wir doppelt, dreifach und noch mehr für uns selbst“.

Der hl. Maximilian lehrt uns, dass dies alles wichtig ist; trotzdem ist es nicht das Wichtigste! Vielmehr ist der Leitgedanke der Militia Imma-

culata nicht der „Ritter“, sondern die „Immaculata“. Im Zertifikat des Ritters wie auch in der Weiheformel finden wir als erstes das Zitat: „Sie wird der Schlange das Haupt zertreten“ und „Du allein hast alle Häresien auf der ganzen Welt besiegt“. Wenn Sie in der Werkstatt eines Künstlers sind und seine wundervollen Meisterwerke bestaunen, sind Sie voller Lob für den Künstler, Sie bewundern sein Talent und sind erstaunt über dessen Verwirklichung; Sie denken nicht an seine Werkzeuge, seine Feder und Bleistifte. Wenn Sie ein Haus betreten, das so sauber ist, dass es glänzt, werden Sie voll des Lobes sein für die Hausfrau und sich nicht für die Besen und Lumpen interessieren, welche sie zum Putzen gebraucht hat.

In der MI geht es nicht um uns, sondern um SIE! SIE ist alles in der MI, SIE ist alles in unserem Leben, SIE ist „unser Leben, unsere Süßigkeit und unsere Hoffnung“. In der MI geht es um die erstaunlichste und hervorragendste Entdeckung; eine Entdeckung die so viel Licht in unsere Dunkelheit bringt, so viel Ewigkeits-Sinn in unser Nichts, so viel Freude in unser trauriges Leben, so viel mitreißende Gemütsregung in unsere langweilige und nichtssagende Banalität, so viel Liebe in unsere kalten und herzlosen Seelen.

Und was ist das für eine Entdeckung? Dass Gott, der uns geschaffen hat, der sich entschlossen hat, uns die ewige Glückseligkeit zu schenken, selbst kam, um uns zu erlösen, uns an einen Ort gerufen hat, wo der Ungeschaffene das Geschaffene berührt und sich selbst mit der menschlichen Natur verbindet. Diesen Ort nennt ER das „Allerheiligste“, das Heiligtum, welches für immer „sein geschaffenes Haus“ sein wird. Was für ein Ehrfurcht gebietender Gedanke, Zutritt zu haben zu GOTTES WOHNUNG AUF ERDEN!

Was oder besser, wer ist dieser Ort, diese Verbindung zwischen Ewigkeit und Zeit, zwischen Himmel und Erde?

Stellen Sie sich die allerheiligste Dreifaltigkeit vor aller Zeit vor, wie sie die Schöpfung und Erlösung der Welt beschließt. Alle denkbaren Kreaturen liegen auf einen Blick vor ihr, wie auf einer Karte. Sie sieht alle Geschöpfe, die jemals geschaffen werden, die beinahe unendliche Zahl der reinen Geister und aller Menschen. Aber IHRE Augen sind nur auf SIE gerichtet, SIE wird das Haupt aller Kreaturen sein, die „Gebenedeite unter ihnen“.

Sie sollte die Wohnung des Sohnes werden, dessen ewige Wohnung der Schoß des Vaters ist. „Im

Anfang, bevor alles geschaffen wurde, ward ich empfangen.“ In Gottes ewigen Gedanken war sie die von Ewigkeiten her erwählte Tochter des Vaters, die Mutter des Sohnes und die Braut des Heiligen Geistes.

Der ewige Plan der göttlichen Vision war die Erschaffung der Welt, damit Gottes Sohn Mensch werden konnte; durch ihn, in ihm und für ihn wurden alle Dinge geschaffen und sollten so auch zu Gott zurückkehren. Um diesen großartigen Plan zu realisieren, ersann Gott einen anderen, ähnlichen ewigen Plan eines menschlichen Wesens, durch welches der Sohn seine menschliche Natur, seinen Leib, sein Blut, sein heiligstes Herz, annehmen sollte: und so wurde in seiner ewigen Weisheit Maria empfangen, die Mutter des ewigen Wortes, Gottes Wohnung auf Erden!

Wenn wir von IHR sprechen und über SIE betrachten, so tun wir es mit dem armseligen Werkzeug unseres beschränkten Verstandes: Wir betrachten ihre Geburt durch die hl. Anna und den hl. Joachim, die Verkündigung, Weihnachten, die Flucht nach Ägypten und die verborgenen Jahre in Nazareth. Wir folgen ihrer Zurückgezogenheit während des öffentlichen Lebens Unseres Herrn und treffen sie wieder zu Füßen des Kreuzes. Nach seiner Auferstehung verehren wir ihre glorreiche Auf-

nahme in den Himmel und all die wunderbaren Interventionen unserer himmlischen Mutter, um ihren Kindern in deren Gefahren beizustehen.

Aber wir sollten auch versuchen unseren Geist so weit wie möglich zu erheben, bis zu den Grenzen, wo Raum und Zeit enden und die Ewigkeit beginnt, wo keine Vergangenheit und keine Zukunft mehr ist, sondern ewiges Jetzt. Und was werden wir dort sehen dürfen?

DIE UNENDLICHE DREIFALTIGKEIT, die SIE erwählt, die Erstgeborene aller Kreaturen in Gottes ewigen Gedanken, kostbarer und herrlicher als die Cherubim und Seraphim, so erhaben über alle andere Kreaturen, wie ein gewaltiger Ozean das Fassungsvermögen eines kleinen Sees bei Weitem übersteigt. Das Meisterwerk aller seiner Werke, trotz allem ein menschliches Wesen, welches wie alle menschlichen Wesen nach dem Fall der Stammeltern der Erlösung bedarf.

So muss auch SIE losgekauft werden durch das Blut, welches aus ihr selbst genommen ist. Gott goss im Augenblick ihrer Empfängnis in der Vorausschau auf Kalvaria das Kostbare Blut Jesu, über ihre Seele aus. Dieses Blut versperrte in IHR den „Eintritt“ der Erbsünde: „Als Mariens Seele und Körper aus dem Nichts durch Gottes Wort

hervorgingen, umfassten die göttlichen Personen ihr auserwähltes Geschöpf im selben Moment und die Gnade der Unbefleckten Empfängnis war ihre Begrüßung und Berührung“ (hl. Peter Faber).

„Sieh den Tabernakel, die Wohnung des Allerhöchsten unter den Menschenkindern“: völlig rein, gänzlich ausgenommen vom kleinsten Schatten einer Unvollkommenheit, geschaffene Heiligkeit! Maria ist frei von allem, was Gott hindern könnte in seinem Geschöpf zu wirken.

„Unbefleckt“ zu sein ist nur der negative Ausdruck für „voll der Gnade“, für die Fülle göttlichen Lebens, die Fülle der unendlichen Liebe Gottes, die allen Geschöpfen zugedacht war. Aus nichts geschaffen, wurde Maria im ersten Moment ihrer Existenz in die göttlichen Sphären erhoben wie kein anderes Geschöpf. Aus gänzlich freiem Willen gab sie sich Gott hin, versank in absolutem Einvernehmen in den Fluten des Lichts und der Gnade, die ihre Seele überwältigten, damit Gott in ihr „alles in allem“ wurde.

Gottes Wohnung auf Erden ist bereitet: ER selbst kann kommen, wann immer er will! Er wird kein Hindernis finden, nur grenzenloses Verlangen, gänzliche Armut, völlige Leere (von anderen Dingen) und ein



unbeflecktes Herz, welches mit derselben Liebe des Heiligen Geistes, der sie seit Ewigkeit her zu seiner Braut erwählt hat, zu ihm schlägt.

Immaculata bedeutet: die allerheiligste Gegenwart Gottes auf Erden, der reinste Kelch, gefüllt mit dem lebendigen Wasser der göttlichen Gnade, dem göttlichen Leben und der göttlichen Liebe. Dieses menschliche Wesen ist so durchdrungen vom Heiligen Geist, dass alles in ihm ein Widerschein seiner Gegenwart und seines Wirkens ist: Ihre Gedanken, ihre Gesten, ihre Taten sind mehr die Gedanken, die Wünsche, Worte und Taten des Heiligen Geistes als ihre eigenen.

Immaculata bedeutet: das makellose Heiligtum, in welches der Sohn in der Fülle der Zeit eintreten wird, um SIE zu seiner eigenen Mutter und Gehilfin bei seinem Werk der Erlösung zu machen. Sie wird den Fluch der ersten Eva, die ihre unbefleckte Schönheit für sich selbst und all ihre Kinder verloren hat, abwenden. Die neue Eva wird nicht nur unbefleckt sein als die erste, sondern auch „die Mutter der Lebenden“, um überall, wo es ihr gewährt wird, übernatürliches Leben zu spenden, die Flecken und den Schmutz der Schlange zu vernichten.

Immaculata bedeutet: Mutter und Königin all jener, die durch das Blut

Jesu Christi losgekauft wurden, der diese einlädt, in SEINE Wohnung auf Erden einzutreten, in sein Heiligtum, welches für jene eine sichere „Zuflucht“ wird „und der Weg, der sie zu Gott führt“.

All diese unfassbaren Geheimnisse (und noch viele andere) sind in diesem einfachen Ausdruck enthalten, den der hl. Maximilian erfunden hat: Immaculata! Verstehen wir nun, weshalb er so oft darauf pocht, dass wir in ihre Geheimnisse viel mehr auf den Knien in tiefer Betrachtung eindringen als durch das Lesen vieler weiser Bücher?

UNSER HERR lädt uns ein: „Mein geliebtes Kind, komm nach Hause!“ Und jene, die mit Ehrfurcht, Respekt und begeisterter Freude antworten: „Ja, ich komme!“ werden KINDER DER IMMACULATA genannt! Es ist das größte Geschenk, welches ein Mensch auf Erden erhalten kann, und wir sollten mit tiefer Dankbarkeit sagen: „Ich, ein verbannter, rastloser Wanderer und Bettler, habe meine Heimat gefunden!“

Aber was bedeutet nun RITTER DER IMMACULATA? Einfach den Wunsch zu haben, so viele Seelen wie möglich „zurück nach Hause“ zu bringen, damit auch sie das reinste und heiligste Heiligtum auf Erden finden! Damit alle Seelen Kraft

finden, gegen alles zu kämpfen was befleckt ist (Satan, Sünde und Welt), und während dieses lebenslangen Kampfes eine sichere Zuflucht, ein Zuhause haben, wo sie sich von ihren Wunden erholen können.

Aber vor allem: DER RITTER DER IMMACULATA ist die lebende Gegenwart der Unbefleckten Empfängnis in der Welt: und wo immer SIE erscheint, muss das Dunkel des Irrtums und der Makel der Sünde verschwinden. In ihm und durch ihn wiederholt SIE was sie zur hl. Bernadette in Lourdes gesagt hatte: ICH BIN DIE UNBEFLECKTE EMPFÄNGNIS! Inmitten der endlosen Prüfungen und Drangsale dieser apokalyptischen Zeiten bringt der RITTER vielen Seelen einen Strahl des himmlischen Friedens und der ewigen Freude: O IMMACULATA!

P. Karl Stehlin

Zu Ehren des Festes der Unbefleckten Empfängnis 2016

MI-APOSTOLAT BEI DER ALTÖTTING-WALLFAHRT 2016

von Sophia Jussel

Die ganze Welt für Christus durch die Immaculata! – Das ist das Ziel unserer Militia Immaculatae. Und das erste und wichtigste äußere Apostolatsmittel ist nach Pater Maximilian Kolbe die Wundertätige Medaille, die uns die Muttergottes selbst gegeben hat, und von der sie wünscht, dass sie überall zur Rettung und Bekehrung der Seelen verbreitet werde.

Dieser Aufgabe des Ritters der Immaculata versuchten wir unter ihrem Schutz und Segen bei der dreitägigen Fußwallfahrt zur Muttergottes von Altötting nachzukommen. Deshalb standen wir am Odeonsplatz mit Medaillen und Flugblättern in den Händen.

Dort, in der Altstadt von München, begann – wie jedes Jahr – die Wallfahrt mit dem feierlichen Hochamt. Wir, das waren ca. 6-7 MI Mitglieder aus Rheinhausen und München, sowie etwa ebenso viele KJBl'er. Im Laufe der Wallfahrt schlossen sich – vom Eifer angesteckt – noch weitere Pilger an und verteilten die Medaillen sowie weitere Flyer und

Informationsmaterial, um das Interesse der Menschen zu wecken.

Trotz der frühen Morgenstunden waren schon einige Leute unterwegs. Auch wenn viele gestresst vorbei hasteten, nur einen skeptischen Blick auf uns werfend, blieb doch der eine oder andere interessiert oder neugierig stehen. Mit einem kurzen Stoßgebet zur Immaculata traten wir auf die Menschen zu: „Darf ich Ihnen eine Medaille von der Muttergottes schenken?“ Erstaunte Blicke, Verwunderung, manchmal auch Ablehnung – und doch nahmen nicht wenige das Geschenk an.



Eine Frau zeigte sich eher kritisch und zurückhaltend, als wir ihr eine Medaille schenkten, und lief auch schon wieder weiter. Doch sie kam nochmals zurück, nachdem sie den kleinen Infozettel zur Medaille gelesen hatte, und wünschte noch weitere Medaillen für ihre Kinder. Eine andere junge Frau war sehr gerührt über das Geschenk der Medaille

Seitenstraßen die Wundertätige Medaille verteilt, sogar an Autofahrer, die notgedrungen vor einer roten Ampel zu stehen hatten oder warten mussten, bis unser Pilgerzug vorbeigezogen war. In den Dörfern, durch die wir in diesen drei Tagen pilgerten, verteilten wir die Medaille immer wieder an Passanten, Fahrradfahrer und Autofahrer.



und wohnte unter Tränen der ganzen Messe bei. Ein Mann, der die hl. Messe mit Interesse verfolgte, nahm die Medaille dankend an und lief sogar ein Stück des Beginns der Wallfahrt mit. Ebenfalls fanden sich zwei Männer, die spontan beichteten.

Als sich dann die Wallfahrtsprozession in Bewegung setzte, wurde an den U-Bahn- und Tramhaltestellen, am Wegrand und in den

Und dann verschenkten wir natürlich auf dem Platz vor der Gnadenkapelle in Altötting, wo die Wallfahrt mit der heiligen Sonntagsmesse endete, die Medaille, die viele dankend annahmen. Drei Studenten, die die Medaille erhielten, wohnten der ganzen Messe bei und gingen mit uns im Anschluss daran in die Gnadenkapelle. Dort legten wir der Muttergottes alle unsere

Anliegen zu Füßen und empfahlen ihr ganz besonders diejenigen an, denen wir in diesen drei Tagen eine Wundertätige Medaille weitergegeben hatten, und baten für deren Rettung.

So konnten in drei Tagen rund 1000 Medaillen verteilt werden. Wer sich im Apostolat geübt hat, weiß, dass es immer wieder Fehlschläge und scheinbar unfruchtbare Aktionen gibt. Für mich war es daher eine neue Erfahrung, bei einer Apostolatsaktion diese zum Teil gut sichtbare und unmittelbare Fruchtbarkeit zu sehen, auch wenn natürlich klar ist, dass wir nicht in die Seelen der Menschen sehen oder gar die „Langzeitwirkungen“ der Gnaden wahrnehmen können.

Diese überwiegend positive Resonanz hat wohl hauptsächlich zwei Ursachen, eine natürliche und eine übernatürliche: Erstens sind die Leute empfänglicher, nachdem

durch die große Prozession mit vielen (jugendlichen) Pilgern, Fahnen und Plakaten die natürliche Neugier und vielleicht auch Bewunderung geweckt wurde. Zweitens werden durch eine Wallfahrt und das ständige Gebet während der Verteilaktion viele außerordentliche Gnaden gewährt. Dies erinnert uns ebenfalls an zwei Dinge: Erstens sind die äußeren Umstände des Apostolates soweit möglich klug zu wählen (wobei man durchaus auch Ungewöhnliches probieren darf). Zweitens zeigt sich sehr schön, wie wichtig das Gebet gerade auch für das äußere Apostolat ist. Es sollte daher nie vernachlässigt werden!

Als Katholiken, und ganz besonders als Ritter der Unbefleckten, dürfen wir nie vergessen: Wir sind auf Erden, um für die Rettung der Seelen zu kämpfen – sei es durch unser Gebet, unsere Opfer oder durch Apostolats-Aktionen, wie die Verteilung der Wundertätigen Medaille.

Der größte Liebeweis besteht darin, das geistliche Wohl des Nächsten zu fördern, denn um so viel edler der Geist ist als der Leib, um so viel wohlgefälliger ist auch Gott die Liebe, die man dem Nächsten an seiner Seele erweist!

Hl. Alfons von Liguori

KEIN ISLAMZENTRUM IN MÜNCHEN – DER IMMACULATA SEI DANK!

von Christine Ziencz

Nachdem einige Jahre zuvor schon einmal versucht worden war, in München ein Islamzentrum zu errichten (damals hatten die Münchner Gläubigen der Piusbruderschaft auch schon mit Erfolg den Himmel bestürmt), hatte die Vereinigung „Münchner Forum für Islam“ (MFI) erneut versucht, in München Fuß zu fassen.

Geplant war ein „Kreativquartier“, das sog. „Zentrum für Islam in München“ (ZIE-M). Auf einer Fläche von 6000 m² sollte ein riesiges Zentrum mit Moschee, Akademie, Bibliothek, Museum, Wohnungen und Läden, sowie einer Ausbildungsstätte für Imame entstehen. Die Kosten wur-

den auf 30 – 40 Millionen Euro geschätzt.

Der Streit um das Projekt dauerte über zehn Jahre. Obwohl der damalige Oberbürgermeister die Errichtung einer Großmoschee unterstützte, war das Projekt von Anfang an selbst bei der liberalen Öffentlichkeit umstritten, da die Verbindungen zu den Muslimbrüdern und anderen terroristischen Gruppierungen kein Geheimnis waren. Und dennoch gingen die Planungen voran.



Neue Hoffnung kam auf, als ein Bürgerbegehren zur Verhinderung des Zentrums fast das Doppelte der geforderten 34.000 Unterschriften beigebracht hatte. Leider schei-

terte dieses an einem Urteil des Verwaltungsgerichts München, das das Bürgerbegehren mit der fadenscheinigen Begründung, es stütze sich nur auf Behauptungen und sei fremdenfeindlich, als unzulässig erklärte.

Es war zur Zeit der Gründung der MI in München Ende 2014, als die Situation sich so sehr zugespitzt hatte, dass wir zu fürchten begannen, dass es nun nicht mehr zu verhindern sei, dieses gefürchtete Islamzentrum. Die Angst setzte Kräfte frei! Unter der Leitung des deutschen MI-Priesters und Priors des Münchner Priorates, Pater Helmut Trutt, riefen wir zu einer Rosenkranzgebetsinitiative auf. Ein Jahr lang flehten die Gläubigen jeden Samstagabend an der Mariensäule im Herzen Münchens (oder

bei Verhinderung von zuhause aus) zur Schutzfrau Bayerns, sie möge München vor dieser Geißel bewahren. Und wir wurden erhört!



Völlig überraschend zog der reiche Saudi, der mit einer Großspende die Finanzierung übernehmen wollte, seine Zusage zurück. Damit war das Projekt gestorben!

Wir sind überglücklich und danken der Immaculata aus tiefstem Herzen für diese wunderbare Gebetserhöhung und werden unserer himmlischen Retterin zum Dank ein schönes Monument am Münchner Priorat errichten.

Ehre der Immaculata!

Es ist unmöglich, dass das Gebet Vieler nicht Erhörung finde; denn Viele, wenn sie auch einzeln für sich wenig vermögen, so werden sie dadurch, dass sie einmütig zusammentreten, mächtig bei Gott!

Hl. Ambrosius von Mailand

DIE MILITIA IMMACULATAE IN RHEINHAUSEN: VON MÜTTERN ZU RITTERN

von Thaddäus Hanselmann

In Rheinhausen begann alles etwas anders als vielleicht anderswo... Eine unserer Gläubigen, selbst schon langjähriger Ritter, organisierte hauptsächlich für junge Familienmütter MI-Treffen, allerdings ohne dass die Teilnehmenden schon MI-Mitglieder gewesen wären. Aber der Reihe nach.

Anfang April 2015 wurden unter den Müttern des Priorates Rheinhausen Handzettel ausgeteilt mit der Information, dass die, die Interesse hätten, etwas über die MI zu erfahren, sich am 24. April vormittags nach der Schülermesse treffen würden. Es kamen 10-15 Mütter mit ihren kleinen Kindern, die noch nicht in der Schule oder im Kindergarten waren, zusammen.

Unsere „Mama-Treffs“, wie wir sie erst nannten, fanden regelmäßig jeden Monat statt. Wir hielten und hörten Vorträge über den hl. Maximilian Kolbe, die Wundertätige Medaille, die Ganzhingabe des hl. Ludwig Maria Grignon von Montfort etc. So ganz war vielleicht auch

noch nicht allen bewusst, dass daraus eine richtige MI-Gruppe werden sollte ...

Die anfangs genannte Gläubige erreichte dann, dass Benjamin Aeppli einen Termin fand, um die MI in Rheinhausen vorzustellen. Am 10. Juli 2015 kam dieser aus der Schweiz angereist, um allen Gläubigen die MI näher zu bringen. Dies gelang ihm so gut, dass am 18. Oktober 2015 immerhin 45 Männer Frauen und Kinder aus dem Priorat Rheinhausen und seinen Kapellen Offenburg, Freiburg und Karlsruhe zu Rittern der Unbefleckten wurden. Diese versprachen der Mutter Gottes ihr Bestes zu geben, um sie und ihren göttlichen Sohn wieder in die Haushalte und Herzen des schö-

nen Badens zu bringen. Unversehens waren wir zur größten deutschen MI-Gruppe geworden. Nun galt es den Eifer der neuen Ritter wach zu halten und zu vergrößern.

Dies geschieht, wie andernorts auch, durch regelmäßige Treffen.

– Die MI-Mitglieder, die die Dominikanerschule in Rheinhausen besuchen, treffen sich während der Schulzeit mit dem Pater.

– Die „Vormittags“-Gruppe trifft sich jeden dritten Mittwoch im Monat morgens um 9 Uhr nach der Schülermesse. Meist sind hier die Mütter versammelt, die abends nicht die Möglichkeit haben, aus dem Haus zu gehen.

– Die „Abend“-Gruppe trifft sich jeden vierten Freitag im Monat um 20 Uhr nach der Abendmesse.

Seither gab es noch zwei Aufnahmetermine, am 14. Februar und am 15. September 2016, so dass in Rheinhausen und Kapellen mittlerweile 105 Ritter für die Unbefleckte kämpfen. Mit Informationsmaterial am prioratseigenen Bücherstand oder mit einem Bücher- und Devotionalienstand an Fronleichnam versuchen wir, weitere Ritter für die Immaculata zu gewinnen. Außerdem gilt es die bestehenden Mitglieder in ihrem Eifer zu erhalten und nach und nach dafür zu sorgen, dass sie ihre Fähigkeiten bündeln und in den



KAPELLE VON RHEINHAUSEN

Dienst der Immaculata stellen. Hier haben wir das Glück, die Heimatgemeinde des Pater Direktors, Pater Stehlin, zu sein. Bei seinen Heimaturlauben findet er immer wieder die Zeit, uns und die ganze Gemeinde durch erbauliche Predigten und Vorträge zu motivieren. So z.B. auch am Sonntag, den 6. November 2016. Bei diesem Vortrag waren zur großen Freude von Pater Stehlin auch ca. 20 Bewohner Rheinhausens – darunter der Bürgermeister – die sonst nicht unsere Kirche besuchen, einer Einladung eines Ritters gefolgt und lauschten seinem Vortrag. Dieser Ritter ist im Übrigen schon mehr als 94 Jahre alt und uns allen damit ein Beispiel, welches uns zeigt, dass wir bis ins hohe Alter missionarisch tätig sein können.

Um den Worten unserer Lieben Frau von Fatima nachzukommen und möglichst viele Seelen zu retten, sind wir daher immer wieder im Apostolat nach außen tätig. Angefangen haben wir mit einem Flyer zu Weihnachten, in den wir die Wundertätige Medaille geklebt haben. An Weihnachtsmärkten und im Bekannten- und Freundeskreis haben wir diese dann im Advent verteilt. Unsere zweite Aktion fand im Mai 2016 statt. Wie jedes Jahr organisierte die Kapelle in Offenburg am 13. Mai eine „Fatima Prozession“. Im Vorfeld gingen einige MI-Mitglieder die Strecke ab, klingelten an allen Haustüren und verteilten einen Informationszettel zur Prozession und die Wundertätige Medaille. Im Sommer 2016 nahmen einige unserer Mitglieder an der allgemeinen MI-Aktion Deutschlands auf der Wallfahrt München-Altötting teil. In München und Altötting wurden je 500 Medaillen verschenkt und viele wertvolle und ergreifende Gespräche geführt (siehe separater Artikel

[oben S. 39]). Unsere letzte gemeinsame Apostolats-Tätigkeit fand am 15. Oktober 2016 statt. Wir begleiteten Pater Huber nach Freiburg, um einen Bücherstand aufzubauen und mit den Passanten ins Gespräch zu kommen. Dank einer großzügigen Spende konnten wir ca. 30 Exemplare des Gebetbüchleins „Komm und sieh“ verteilen und ca. 300 Wundertätige Medaillen unter die Menschen bringen. Außerdem wurden viele gute Gespräche geführt.

Für die Zukunft erhoffen wir uns, dass wir weitere Ritter für die Immaculata gewinnen und sich diejenigen, die schon Ritter sind, in noch größerer Zahl und mit noch mehr Eifer für die Unbefleckte engagieren. Wir hoffen die MI2 so zu strukturieren und mit Statuten zu versehen, dass sie für die anderen Ritter und das ganze Priorat wichtige Beiträge und Impulse zum geistlichen Leben geben kann und so zum Triumph Mariens beiträgt.

Es heisst wahrlich nicht viel, Christus im Herzen zu haben und ihn bekennen wollen, wenn man Schmähworte fürchtet!

Hl. Augustinus



Die Weihe der MI-Fahnen in Deutschland (links) und in der Schweiz (unten).



MI-EXERZITIEN

1917-2017: 100 Jahre Fatima und MI

Mit Pater Karl Stehlin und Pater Helmut Trutt

Vom 01.06. – 05.06.2017 in Porta Caeli

(Beginn am Donnerstag mit der Abendmesse um 17.00 Uhr,
Ende am Pfingstmontag nach dem Mittagessen)

Anmeldung und Information:

Exerzitienwerk
Stuttgarter Str. 24
D-70469 Stuttgart
Tel. +49 (0)711 / 89692929
E-Mail: einkehrtage@fsspx.de

UNSERE APOSTOLATSARTIKEL



Flyer zur Wundertätigen Medaille

Dieses Faltblatt (Größe DIN A7) ist als Begleitflugblatt zur Wundertätigen Medaille geeignet. Es erklärt in wenigen Worten den Ursprung und die Bedeutung dieses Gnadenmittels.

Apostolatsset

Dieses ermöglicht es Ihnen unterwegs immer ein paar Medaillen bei sich zu haben. Das verschließbare Kunststoffmännchen enthält jeweils zehn Medaillen und Flugblätter.



Prospektspender mit Medaillendose

Prospektspender, der ca. 120 Flyer fasst. Dieser ist bereits mit einem Aufkleber mit den nötigen Informationen versehen. Dazu eine transparente Acryldose für die Medaillen

Kosten für das Set (ohne Inhalt): € 7.00 / CHF 8.00

Flyertrog für Schriftenstände

Aus hochwertigem Kunststoff mit Gummifüßen und sieben Stützplatten, befüllt mit Faltblättern zur Wundertätigen Medaille in 14 Sprachen

- inkl. Beschriftung aller Sprachen
- Inhalt ca. 700 Flyer
- Außenmaße (B x T x H): 171 x 346 x 76 mm



Kosten inkl. Inhalt: € 30.- / CHF 35.-



Wundertätige Medaillen

Wir versenden die Medaillen gesegnet und gegen freie Spende!

Inschrift: Latein

Material: Zamak

Farbe: Silber/Gold

Größe: 17 mm



Rosenkränze

Schöne Holzrosenkränze mit Metallkruzifix und einer Wundertätigen Medaille als Herzstück. Div. Farben oder Naturholz.

Sie sind gesegnet und somit unverkäuflich. Wir verbreiten sie gegen freie Spende (unsere Kosten: € 3.00 / CHF 3.00 pro Rosenkranz).

MI-Pin

Er zeigt das MI-Emblem, die vereinten Herzen Jesus und Mariens. Darüber eine Krone mit Kreuz.

Das Abzeichen ist nur für die Mitglieder bzw. Ritter der MI und dient als äußeres Erkennungsmerkmal.

Der Pin ist 25 mm groß.
€ 3.00 / CHF 3.00





Der Rosenkranz – Die Lösung für die Probleme unserer Zeit

Das Büchlein erklärt den Ursprung, die Bedeutung und die Wirksamkeit des hl. Rosenkranzes und lehrt, wie man ihn betet. Dabei werden auf gut verständliche Weise auch wesentliche Geheimnisse unseres Glaubens erklärt.

62 Seiten, DIN A6, mit Farbbildern.

Faltblatt Engelsgebete

Es enthält die Engelsgebete von Fatima und eine Erläuterung zu diesen wertvollen geoffenbarten Gebeten.



Flyer „Jeder braucht mal einen Hirten“

Das Faltblatt stellt Jesus Christus als Hirten, Lehrer und Erlöser vor. Es beschreibt kurz das Wesen und den Vorzug der tridentinischen Messe und lädt dann ein zum Besuch in der jeweiligen Kirche/Kapelle ein, welche mit einem Bild vorgestellt wird. Der individuell angepasste Flyer dient so als sympathischer Werbeflyer für ein Messzentrum.

Wie bete ich den Rosenkranz

Eine kurze Einführung in das Wesen und den Wert des Rosenkranzgebetes, verbunden mit einer Anleitung zum Beten des Rosenkranzes. Die einzelnen Rosenkranzgeheimnisse (Gesätze) sind in kleinen Bildern veranschaulicht.



BESTELLTALON

Ich bestelle die unten eingetragenen Artikel:

Artikel	Einzelpreis	Anzahl
Flyer zur Wundertätigen Medaille	Spende	
Apostolatsset	Spende	
Prospektspender	€ 7.00 / CHF 8.00	
Flyertrog	€ 30.00 / CHF 35.00	
Medaille Gold	Spende	
Medaille Silber	Spende	
Rosenkranz	Spende	
MI-Pin	€ 3.00 / CHF 3.00	
Flyer Engelsgebete	Spende	
Der Rosenkranz – Die Lösung für die Probleme unserer Zeit!	Spende	
Flyer Rosenkranz	Spende	
Flyer „Jeder braucht mal einen Hirten“	Spende	

Anrede	Vorname	Nachname

Strasse	Nr.	E-Mail

Postleitzahl	Ort	Land

Die Bestellungen senden Sie bitte direkt an das Sekretariat Ihres Landes. Die Kontaktadressen finden Sie in diesem Heft auf Seite 55.

WO GIBT ES SCHON GRUPPEN DER MI?

Inzwischen haben sich im deutschsprachigen Raum schon etliche MI-Gruppen gebildet. Im Folgenden eine aktuelle Liste mit den Kontaktdaten.

DEUTSCHLAND

MI-München

Priorat St. Pius X.
Johann-Clanze-Str. 100
81369 München
Tel.: 089 712707
E-Mail: deutschland@militia-immaculatae.info

MI-Rheinhausen

Priorat St. Michael
Kronenstraße 2
79365 Rheinhausen
Tel.: 07 643 69 80
E-Mail: rheinhausen@militia-immaculatae.info

MI-Memmingen

Kirche Sankt Joseph
Teramostr. 2a
87700 Memmingen-Amendingen
Tel. 083 31 494984
E-Mail: memmingen@militia-immaculatae.info

SCHWEIZ

MI-Wil

Kirchgemeinde St. Maria
St. Gallerstr. 65
9500 Wil SG
Tel.: 071 913 27 30
E-Mail: contact@militia-immacolatae.info

MI-Basel

Kapelle St. Theresia vom Kinde Jesu
Schliengerweg 33
4057 Basel
Tel.: 062 209 16 16
E-Mail: basel@militia-immacolatae.info

ÖSTERREICH

MI-Graz

Priorat St. Thomas von Aquin
Kalvarienbergstr. 77
8020 Graz
Tel.: 01 812 12 06 33
E-Mail: graz@militia-immacolatae.info

**Haben Sie Interesse an einer Gruppengründung in Ihrem Priorat?
Hier gibt es einen Leitfaden zur Gruppengründung als pdf:**

militia-immacolatae.info

LITERATURHINWEISE



Der hl. Dominikus – Sein Leben, seine Ideale
von P. Mannes M. Rings O.P.
Hardcover / A5
333 Seiten
CHF 24.00 / Euro 20.00

„Quid fient peccatores? Was wird mit den Sündern geschehen?“
Dieser Schrei des hl. Dominikus, als er sehr oft nachts vor dem Kirchenaltar betete, drückt am besten seinen Charakterzug aus. Er ist besonders als Gründer des Rosenkranzes bekannt, den er von der allerseligsten Jungfrau empfangen hat, aber weniger für sein Hauptwerk, die Gründung eines sehr neuartigen religiösen Ordens, der direkt der Predigt und dem Heil der Seelen gewidmet ist: des Predigerordens. Möge also diese Biografie die Herzen unserer Zeitgenossen und besonders der Jugend für die Verteidigung und die Verbreitung der katholischen Wahrheit entzünden.

Bestellungen aus der Schweiz:

Alverna Verlag / Inh. J. Schweizer
Churfürstenstrasse 46 / CH-9500 Wil
verlag@alverna.ch / www.alverna.ch

Bestellungen andere Länder:

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH
Dr.-Jaufmann-Str. 3 / D-86399 Bobingen
bestellung@sarto.de / www.sarto.de

DIE GEBETSINTENTIONEN DER MI

Allgemeine Gebetsintentionen:

- Die Rettung der Seelen
- Der Triumph des unbefleckten Herzen Mariens
- Dass die ganze Welt für Christus durch die Immaculata zurückgewonnen werde



Die aktuellen Anliegen:

- Die Verwirklichung der Wünsche U.L.F. von Fatima: Gebet und Buße, die Weihe Russlands an ihr unbeflecktes Herz
- Dass auf das Jubiläumsjahr 2017 viele Ritter hinzugewonnen werden
- Alle, die durch unser Apostolat eine Wundertätige Medaille bekommen haben oder noch angeboten bekommen
- Für die neu gegründeten MI-Gruppen im deutschen Sprachraum

Bestellung der Zeitschrift gegen freie Spende

Die Zeitschrift darf gerne auch von Nichtmitgliedern bestellt/abonniert werden.

Schweiz: siehe Impressum, Seite 2

Deutschland: Militia Immaculatae (MI-Deutschland)
 Priorat St. Pius X., Johann-Clanze-Str. 100, DE-81369 München, Deutschland
 E-Mail: deutschland@militia-immaculatae.info
 Tel.: 089-712707, Fax: 089-71668720

Österreich: Militia Immaculatae (MI-Österreich)
 Jaidhof 1, Schloss, AT-3542 Jaidhof, Österreich
 E-Mail: oesterreich@militia-immaculatae.info
 Tel.: 02716 / 6515, Fax: 2716 6515 20

Buchempfehlung

P. Johannes Schmid CP

"Es genügt nicht, dass die Einzelnen und die Gemeinschaften die Weiheformel mit dem Mund mitbeten und wiederholen. Wenn die grosse Königin durch uns siegen und die erhofften Gnadenwunder wirken soll, dann muss die Andacht zum unbefleckten Herzen Mariens zu einem Programm christlicher Lebensführung gemacht und im Leben verwirklicht werden. Möglichst viele Seelen für diese vordringlichste Aufgabe der Gegenwart zu begeistern und zu schulen, sind die folgenden Seiten geschrieben worden."

(P. Johannes Schmid)



Erhältlich im Sarto-Verlag · www.sarto.de



MILITIA IMMACULATAE

www.militia-immacolatae.info

